

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Pf., bei Lieferung frei Haus 50 Pf. Postbezug monatlich 2.80 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachlässige bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Kontur-



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachlaß hinsichtlich Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und G. A. Förster's Erben. Verantwortlich für Textliches u. Sächsisches, Unterhaltungsbeil., Sport u. Anzeigenteil Walter Hoffmann, Pulsnitz, für Politikk und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz, D. A. IV.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Hitler-Str. 4. Fernruf 518 u. 550.

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramenz des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 119

Sonnabend, den 23. Mai 1936

88. Jahrgang

Bewunderung für Adolf Hitler in Ungarn Kampfanfrage der nationalen Ungarn an das Judentum

Auf einer vom „Bund der Ungarischen Zukunft“ in der alten ungarischen Universitätsstadt Debrecen einberufenen Massenversammlung wandten sich die bekannten nationalen Reichstagsabgeordneten Dr. Franz Rajnisch, Stefan Militay und Dr. Miklai in scharfen Worten gegen die noch ungebrochene Stellung der Juden in Ungarn und gaben hierbei offen ihre Bewunderung für das nationalsozialistische Deutschland und seinen Führer Adolf Hitler Ausdruck. Die Ausführungen der Abgeordneten wurden von der zahlreichen Zuhörerschaft, die sich hauptsächlich aus der akademischen Jugend zusammensetzte, besonders bei den sich auf Deutschland beziehenden Worten mit stürmischen minutenlangen Chorusrufen aufgenommen.

Der Reichstagsabgeordnete Militay erklärte, mit der allergrößten Anerkennung und Hochachtung blicke das nationale Ungarn auf den Mann, der das deutsche Volk aus der größten Not gerettet und von dem Druck der ungleichen Kräfte erlöst habe, gegen die das nationale Ungarn heute kämpfe. Die Veramtlung brach bei diesen Worten in stürmische Chorusrufe auf Hitler aus. Wenn die von Adolf Hitler erklärte Politik eine gesündere Verteilung des Grundbesitzes, die Befreiung des Arbeiters von dem jüdischen Kapital, Brot und Hilfe für die Angehörigen der ungarischen Intelligenz bedeute, so mache das nationale Ungarn zweifellos Politik im Sinn Adolf Hitlers. Das deutsche Volk stehe der ungarischen Nation in diesem Kampf mit Sympathie gegenüber, aber das christliche Ungarn müsse sein Ziel aus eigener Kraft erreichen.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Franz Rajnisch betonte, daß er aus grundsätzlichen Erwägungen Judenteuer sei.

Das kleine Ungarn beherberge fünfmal so viel Juden als das große England. Diese fremden Ausbeuter hätten sich in Ungarn festgesetzt und saugten das Volk aus. Es sei völlig untragbar, daß ein ungarischer Tagelöhner einen Pengó für den Tag verdiene, fremdrassige Einwanderer dagegen Einkünfte von Tausenden hätten.

Weißer Stimmzettel in Eupen-Malmedy

Die „Berliner Börsenzeitung“ meldet aus Brüssel: Am Sonntag finden in Belgien Kammer- und Senatswahlen statt; damit gelangt ein teilweise sehr heftig geführter Wahlkampf zu seinem vorläufigen Abschluß. Am 7. Juni folgen die Wahlen zum Provinzialrat. Als Vertreter albelgischer Interessen werden in der Hauptsache die durch den sogenannten Seegers-Prozess unruhigst bekanntgewordene „Katholische Union“ und die belgische Arbeiterpartei sowie die Reg-Bewegung um die Wählerstimmen.

In dem durch das Diktat von Versailles vom Deutschen Reich abgetrennten Gebiet Eupen-Malmedy-St. Vith hat die Christliche Volkspartei auf die Aufstellung von eigenen Listen zugunsten der neugebildeten „Heimatkreuzer Front“ verzichtet. Diese Front wendet sich in einem ungefähr von 2000 Deutschen aller Stände unterschriebenen Aufruf an die gesamte deutsche Bevölkerung von Eupen-Malmedy-St. Vith und fordert sie auf, zum Zeichen ihres Protestes gegen die Ausbürgerungsgehalte und andere gegen das Deutschtum gerichtete Maßnahmen belgischer Organe weißer Stimmzettel abzugeben.

weltanschaulichen Marschrichtung der SS. und der HJ. Reichsführer Himmler und die HJ.-Führer zur Besichtigung der Reichsführerschule der SS. in Braunshweig ein.

„Das Leben der Nation das höchste Gesetz.“

Der Leiter des Rassepolitischen Amtes der NSDAP., Reichsleiter Dr. Groß, sprach zur verjammelten aktiven Führerschaft der HJ. und des Jungvolkes in Braunshweig in zwei Vorträgen über bevölkerungspolitische und rassehygienische Gegenwartsfragen und Zukunftsaufgaben. In einem eindrucksvollen Aufsatz zeichnete er ein Bild von der revolutionären Wandlung, die der Nationalsozialismus wie auf allen Lebensgebieten, so auch im volkspolitischen Denken herbeigeführt hat.

Zu den Mittelpunkt aller geschichtlichen und rassistischen Betrachtungen habe der Nationalsozialismus den Menschen gerückt, der als Glied einer großen und jahrhundertalten Erbgenossenschaft verantwortlich sei für die Zukunft eines Volkes.

Dr. Groß stellte als Grundsatz heraus, daß in jeder sozialen Schicht und Einkommensgruppe grundsätzlich der Familienvater nicht gegenüber dem benachteiligt sein dürfe, der seine volkspolitische Pflicht nicht erfüllt habe.

Im zweiten Teil seines Vortrages, der am Abend bei Fadelshain im Park des Richmond-Schlosses stattfand, gab Dr. Groß in großen Zügen die weltanschauliche Fundierung dieser bevölkerungspolitischen Gedankengänge. Er schloß mit einem Appell an die HJ.-Führer, nie in Dogmen- und Prinzipienreiterei zu verfallen, sondern immer im innersten Wesen jung zu bleiben und über alle Prinzipien hinaus das Leben der Nation als höchstes Gesetz anzuerkennen.

Auslandsdeutsches Ehrenopfer

Ein Aufruf des Bundesleiters des VDA.

Der Bundesleiter des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland erklärt zur Sammlung am 23. und 24. Mai einen Aufruf, in dem es heißt:

„Wir haben das Glück, im arbeitsreichen Staate zu leben und die höchsten deutschen Lebensgüter, Blut, Art und Sprache, in friedlicher Entwicklung zu wahren. Die draußen aber geben um die Behauptung ihres Volkstums häufig Arbeitsplatz und Heimatboden auf, ja, setzen Freiheit und Leben ein, und jeder Tag bringt ihnen neue Not, neue Versuchungen, neuen Kampf und neue Bewährung um ihrer Deutschtum willen.“

Deutsche Selbstbehauptung im Ausland ist aber aller Deutschen Ehre. Die Bedrängnis deutscher Kultur jenseits der Grenzen legt uns allen Verpflichtungen auf. Auslandsdeutsches Opfer sei Ehrenopfer für alle deutschen Volksgenossen im Reich!

Die Erträge dieser Sammlungstage sind bitter nötig, um wenigstens die allerdringlichsten Aufgaben unseres weitgespannten kulturellen und sozialen Wirkungskreises erfüllen zu können.

Heute ist die Not größer denn je zuvor. Stärker aber auch der Glaube und die Bereitschaft der Herzen in einem Reiche, das fest auf dem Boden des Volkstums begründet ist von Adolf Hitler, dem Manne, den einst selbst das Schicksal außerhalb der Reichsgrenzen den Kampf um Schule, Sprache und Volkbestand erleben ließ. Ihm gehört unser Glaube, unsere Liebe, immer aufs neue aber auch unsere Opfertat.“

Politische Rundschau

Deutschlandreise des ungarischen Kultusministers. Auf Einladung der Reichsregierung begibt sich der ungarische Kultusminister Dr. Homan nach Berlin, um den Bundespräsidenten Besuch des Reichsunterrichtsministers Dr. Aufs zu erwidern. Im Verlauf des Besuchs sollen Besprechungen über die weitere Ausdehnung der deutsch-ungarischen Kulturbeziehungen stattfinden. Dr. Homan wird auch eine Reihe anderer deutscher Städte besuchen und insbesondere die Hamburger Universität besichtigen.

Amtlicher Teil Seite 7

Admiral = Graf = Spee = Brücke

Neue Verbindung Ruhr-Niederrhein — Einweihung durch Reichsminister Dr. Goebbels

Mit der feierlichen Einweihung der „Admiral-Graf-Spee-Brücke“, die Duisburg mit Rheinhausen verbindet und damit eine neue Verbindung zwischen dem Ruhrgebiet und dem niederrheinischen Lande schafft, erlebte das ganze Volk am Niederrhein einen Tag von besonderer Bedeutung. Festlichen Schmuck trugen beide Städte. Die Zugangsstraße zur Brücke auf beiden Rheinufser schmückten wehende Fahnen. Die Gliederungen der Partei und Tausende von Volksgenossen bildeten ein dichtes Spalier.

Oberbürgermeister Dillgardt gab seiner Freude Ausdruck, den Reichsminister Dr. Goebbels als Sohn des niederrheinischen Landes und als ersten Gauleiter des niederrheinisch-bergischen Gebietes begrüßen zu können. Mit dem Gauleiter Verbunden begrüßte der Oberbürgermeister sodann die zahlreichen Hehritsträger der Partei, die Vertreter der Kriegsmarine, zu deren besten stets jener Mann des niederrheinischen Geschlechts zählen werde, dessen Name die neue Brücke tragen werde: Admiral Graf Spee. Der besondere Gruß des Oberbürgermeisters galt den anwesenden Mitgliedern der Familie Spee.

Nachdem darauf ein Arbeiter das Werk gewürdigt hatte, daß für ihn und seine Kameraden das Ende jahrelanger Arbeitslosigkeit bedeutete, ergriff

Reichsminister Dr. Goebbels

das Wort zur Weiberede. Der Minister erinnerte zunächst daran, daß er am Vortage die Reichsautobahn Köln-Duisburg der Öffentlichkeit übergeben habe und jetzt das selbe mit dieser gewaltigen Brücke tun könne.

Zwei große Werke des friedlichen Aufbaues seien damit wieder vollendet. Auch die Soldaten, die im März über den Rhein zogen, seien Soldaten des Friedens. Die Brücke sei ein Symbol dafür, daß die beiden Ufer, die sie verbinde, zusammengehören, daß der Rhein Deutschlands Strom und nicht Deutschlands Grenze sei. Träger großer Werke seien immer große Männer. So lebe denn ein Volk in die Ewigkeit hinein durch seine Männer und durch seine Taten. Wenn wir alle schon zu Staub zerfallen sein werden, wird diese Brücke Zeugnis ablegen von deutschem Denken und deutschem Handeln. Heute ist es wieder eine Freude, durch Deutschland zu fahren. Früher sah man

überall nur Elend und Not, heute dagegen allenthalben die Zeichen des Aufbaues.

Die ganze Nation sei von einem unbändigen Schaffens- und Aufbaumwillen erfüllt. Wenn heute solche Straßen und Brücken übergeben werden, so nicht wie früher im Kreise einiger Behörden, nein, das ganze Volk versammle sich. Es wisse, daß das, was wir heute bauen, nicht für eine Klasse gebaut werde, sondern für das ganze Volk. Es seien Volkstraßen und Volksbrücken.

Dr. Goebbels dankte dann allen, die am Bau dieser Brücke mitgearbeitet haben. Darüber hinaus gedachte er der Arbeiter, die beim Bau dieses Werkes den Tod als Opfer der Arbeit fanden. Nach einer Minute Schweigen erklärte Dr. Goebbels: „Und somit sei diese Brücke dem Volk übergeben.“

Am Schluß seiner Ausführungen gedachte der Minister des Führers. Die Nationallieder erklangen. Zu diesem Augenblick begannen die Sirenen der Werke und Schiffe zu heulen und Reichsminister Dr. Goebbels fuhr als Erster über die neue Brücke zum anderen Ufer, wo freudiger Jubel ihn umging.

Himmler vor der HJ-Führerschaft

Tagung im Brockenhaus.

Auf dem Brocken, 23. Mai.

Der Reichsführer SS. Himmler hielt im Brockenhaus vor den Bann- und Jugendbannführern, die vom Reichsjugendlager in Braunshweig auf den Brocken aufgestiegen waren, eine Rede über Wesen und Aufbau der SS. In seiner Rede schilderte Reichsführer Himmler eingehend den Ausbildungsgang des SS.-Mannes und -Führers. Er sprach hierbei vor allem über die Wechselbeziehung zwischen weltanschaulicher und körperlicher Ausrichtung, wobei er betonte, daß jeder SS.-Mann das SA.-Sportabzeichen und das deutsche Turn- und Sportabzeichen erwerben müsse. In seinem Schlußwort betonte Reichsführer Himmler, daß die HJ. wie für alle Gliederungen der Bewegung so auch für die SS. den Nachwuchs darstelle, ohne den sie nicht lebensfähig sei. Daraus ergebe sich eine besondere Schicksalsverbundenheit und ein Gleichklang der



Wille zur Weltwirtschaft

Der Führer an die Deutsche Weltwirtschaftliche Gesellschaft

Die Tagung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft in Düsseldorf begann mit einer Arbeitstagung. Der Präsident der Gesellschaft, Gouverneur i. R. Dr. Schnee, M. d. R., hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Begrüßungstelegramm gerichtet:

„Mein Führer!

Ich melde Ihnen die Eröffnung der diesjährigen Tagung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft in Düsseldorf, der Gartenstadt am Rhein, der deutschen Eisenstadt der Welt.

Einen Hauptberatungsgegenstand bildet das Thema „Wille und Wege zur Weltwirtschaft“. Hierbei erfüllt uns in tiefer Dankbarkeit und opferbereiter Gefolgschaft das Bewußtsein, daß unser Führer, gestützt auf den einmütigen Willen des deutschen Volkes, durch seinen großen Friedensplan der Welt den Weg zu einer gesunden Weltwirtschaft gezeigt hat. Möge dieser Weg bald beschriftet und damit die Voraussetzung für eine Förderung des Wohlstandes des deutschen Volkes und der Menschheit geschaffen werden.“

Der Führer hat dem Präsidenten der Gesellschaft, Gouverneur Schnee, wie folgt geantwortet:

„Für die mir namens der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft erteilte Meldung über die Eröffnung und die Aufgaben Ihrer diesjährigen Tagung in Düsseldorf sage ich Ihnen meinen besten Dank. Ich verbinde damit den Wunsch, daß Ihre Arbeit zur Anbahnung normaler wirtschaftlicher Beziehungen zwischen den Völkern beitragen möge.“ Adolf Hitler.

Im Rahmen der Tagung sprach Lord Rivedale of Sheffield über „Das Britische Weltreich und die Weltwirtschaft“. Er betonte, daß es im Interesse des internationalen Handels und der Menschheit liege, die heutigen Handelsbarrieren zu beseitigen. Ihre Aufrechterhaltung bedeute eine Verlängerung vieler politischer Schwierigkeiten, die aus wirtschaftlichen Quellen stammen.

Die Lage sei reif für eine mutige Initiative in der Zusammenarbeit von zwei, drei oder vier Regierungen.

Das Britische Reich sei bereit und gewillt, an der Ver-

breitung des internationalen Handels tatkräftig mitzuwirken.

Es folgte das Referat von Oberbürgermeister Dr. Goerdeler, Leipzig, über das Thema „Deutschland und die Weltwirtschaft“. Generaldirektor Dr. Langen, der Leiter der Bezirksgruppe Rheinland der Reichsgruppe Industrie, behandelte anschließend die Bedeutung des rheinisch-westfälischen Wirtschaftsgebietes in der Weltwirtschaft.

Walhalla als Ehrentempel

Der Führer bestimmt über die Aufnahme der Ehrenbüsten.

In einem Aufsatz, in dem sich der bayerische Ministerpräsident Ludwig Siebert zunächst mit der Vorgeschichte der Walhalla als Ehrentempel für ausgezeichnete Männer befaßt, die zur Aufnahme der Büsten hervorragender Deutscher dienen soll, äußert er sich dahin, daß die Aufnahme von Büsten um die Nation besonders verdienter Deutscher heute nicht mehr der bayerischen Landesregierung zukommt. Sie kann nur noch dem Führer der Nation zusehen. Ministerpräsident Siebert hat für die bayerische Landesregierung den Führer und Reichskanzler gebeten, daß er die Walhalla in seine Obhut nehmen und bestimmen möge, welche Büsten in Zukunft dort aufgestellt werden müssen.

Der Führer hat diesem Antrag stattgegeben und zugleich einer Bitte der Internationalen Brudner-Gesellschaft entsprochen, daß zur Ehrung Anton Brudners an dessen 40. Todestag in diesem Jahr die Büste dieses neben Beethoven größten deutschen Symphonikers in der Walhalla zur Aufstellung kommt.

So hat der Führer dem deutschen Ehrentempel seine Weisheit für die Zukunft gegeben. Daß die erste Büste, die nach seiner Entscheidung zur Aufstellung kommt, der Gründer edelster deutscher Musik verkörpert, zeigt die Stellung des nationalsozialistischen Deutschland zur deutschen Kultur.

Rücktritt des Ministers Thomas

Auswirkung des Versicherungsskandals

London, 23. Mai.

Kolonialminister Thomas hat sein Rücktrittsgeheiß eingereicht, das vom König angenommen wurde.

In einem Schreiben an den Ministerpräsidenten Baldwin weist Kolonialminister Thomas zur Begründung seines Rücktritts darauf hin, daß die Art und Weise, in der sein Name und seine Privatangelegenheiten im Verlauf der Untersuchung der Versicherungsangelegenheit behandelt worden seien, ihm ein Verbleiben als Mitglied der Regierung unmöglich mache.

Zu seiner Antwort auf das Rücktrittsschreiben des Kolonialministers Thomas erklärte Ministerpräsident Baldwin, daß er an Stelle von Thomas genau so gehandelt haben würde. Er nehme den Rücktritt mit tiefem Bedauern an.

Der allgemein erwartete Rücktritt des Kolonialministers Thomas wird dem Ministerpräsidenten Baldwin aller Voraussicht nach Gelegenheit zu einer Kabinettsumänderung geben. Es darf angenommen werden, daß sich Baldwin während des Wochenendes mit einigen seiner Ministerkollegen darüber beraten wird, so daß die Neu- und Umbesetzung eines oder mehrerer Posten im Kabinett unter diesen Umständen schon vor Pfingsten vollzogen wird. Außer dem Kolonialministerium dürfte vermutlich auch das Marineministerium frei werden, da sich Lord Monsell bekanntlich schon seit längerer Zeit mit der Absicht trägt, aus dem aktiven politischen Leben zu scheiden.

Vor Veränderungen im Londoner Kabinett

In seiner Antwort auf das Rücktrittsschreiben des Kolonialministers Thomas erklärte Ministerpräsident Baldwin, daß er an Stelle von Thomas genau so gehandelt haben würde. Der allgemein erwartete Rücktritt Thomas wird dem Ministerpräsidenten Baldwin aller Voraussicht nach Gelegenheit zu einer kleineren Kabinettsumbildung geben. Es darf angenommen werden, daß sich Baldwin während des Wochenendes mit einigen seiner Ministerkollegen darüber beraten wird, so daß die Neu- oder Umbesetzung eines oder mehrerer Posten im Kabinett unter diesen Umständen schon vor Pfingsten vollzogen wird. Außer dem Kolonialministerium dürfte vermutlich auch das Marineministerium frei werden, da sich Lord Monsell bekanntlich seit längerer Zeit mit der Absicht trägt, aus dem aktiven politischen Leben zu scheiden.

Churchills Narrenfütter

Scharfe Zurückweisung der Deutschenhefte.

Im Verlaufe der großen Unterhausausrede über die englische Landesverteidigung rief ein scharfer Angriff des nationalen Abgeordneten Hopkinson gegen den früheren Marineminister Winston Churchill beträchtliches Aufsehen hervor. Hopkinson stellte sich auf den Standpunkt, daß die feindseligen Behauptungen Churchills über Deutschland und die deutsche Wiederaufrüstung auf Hörensagen beruhten und lediglich als taktisches Manöver zu werten seien, um die Stellung Baldwins zu schwächen. Churchills Auffassung sei vollkommen vorurteillich, und seine Rede habe wie eine Ansprache aus alten Zeiten geklungen. Im einzelnen sagte Hopkinson,

Churchill habe immer wieder geschworen, was in Deutschland vor sich gehe. Er solle aber doch einmal verraten, woher er die mitgeteilten Einzelheiten wisse, ob er eine zuverlässige Informationsquelle habe oder ob er die Dinge lediglich errate und aus der Luft greife. Wenn dem so sei, dann seien Churchills Reden nichts als Narrenfütter.

An dieser Stelle erhob sich Churchill und erwiderte, er halte es nicht für ein Anrecht, die Regierung zu warnen. Viele seiner Informationen seien in England erhältlich. Außerdem habe er sich bemüht, Informationen von verschiedenen Quellen aufzutreiben. Es treffe zu, daß ihm Tatsachen von briefschreibenden Leuten mit-

geteilt worden seien, und daß er dann sein eigenes Urteil darauf angewendet habe.

Hopkinson erwiderte hierauf, aus den Äußerungen Churchills gehe also hervor, daß er seine „Mitteilungen“ tatsächlich erraten habe.

Die Aussprache wurde durch den Verteidigungsminister Sir Thomas Inskip abgeschlossen. Er ging zunächst auf die Anfragen Churchills über eine englische Expeditionskreuzfahrt, die Mittelmeerexpedition und die Möglichkeiten einer feindlichen Invasion durch Flugzeuge ein. Was den letzten Punkt betreffe, dem Churchill Bedeutung beimesse, so wolle er sich mit den militärischen Ministerien darüber beraten. Alle von Churchill aufgeworfenen Fragen seien im übrigen bereits sorgfältig erörtern worden. Man könne nicht von ihm verlangen, daß er auf der Landkarte der Welt herumspaziere und alle verschiedenen Kombinationen erwägen solle, die möglicherweise eintreten könnten. Abschließend versprach der Verteidigungsminister, den Vorschlag Churchills zu erwägen, ein Munitionsinstitut zu schaffen. Gegenwärtig habe die Regierung jedoch entschieden, daß die Zeit für die Wiederbelebung eines Munitionsinstituts mit den von Churchill angeregten Vollmachten noch nicht gekommen sei.

Das Haus schritt hierauf zur Abstimmung und lehnte den Vereinigungsantrag der liberalen Opposition mit 276 gegen 115 Stimmen ab.

Großbritanniens industrielle Mobilisierung

„Daily Herald“ berichtet einige bemerkenswerte Einzelheiten über die industrielle Mobilisierung Großbritanniens, die der Gegenstand der Ausführungen des Verteidigungsministers Inskip im Unterhaus war. Demnach seien Motorenfabriken in Großbritannien nicht nur bereits für die rasche Herstellung von Flugzeugmotoren und militärischen Kraftwagen sowie in gewissen Fällen für die Herstellung taktischer Rüstungsgegenstände herangezogen worden, sondern alle Motorenfabriken seien auf die Möglichkeit hin geprüft worden, eine rasche Umstellung auf die Erzeugung von Kriegsmaterial vorzunehmen.

Die Verteidigung Südafrikas

Wie aus Kapstadt berichtet wird, wird der Verteidigungsminister Pirow nach London reisen, wo er auf Einladung der britischen Regierung mit dem britischen Reichsverteidigungsausschuß über das Problem der Verteidigung Südafrikas verhandeln wird. Einer der Hauptverhandlungsgegenstände wird die Frage sein, ob Kapstadt in Zukunft die Rolle von Simonstown als erster Flottenstützpunkt übernehmen soll.

In diesem Zusammenhang verdient erneut auf die Tatsache hingewiesen zu werden, daß von allen britischen Dominions Südafrika am nachdrücklichsten die Forderung auf Beibehaltung und möglicherweise auch Verstärkung der Sühnemaßnahmen gegen Italien vertritt.

Der Schutz Ägyptens

Erklärung Baldwins vor dem Unterhaus.

Im englischen Unterhaus wurde die Regierung gefragt, ob angesichts der Annexion Ägyptens durch Italien und der sich daraus ergebenden Bedrohung der englischen Stellung in Afrika und im vorderen Orient die Regierung es nicht eindeutig klarstellen wolle, daß sie unter keinen Umständen irgendwelche Einmischung Italiens in die inneren Angelegenheiten Ägyptens und Palästinas zulassen würde, und daß jeder Versuch dieser Art als unfreundlicher Akt angesehen und entsprechend behandelt werden würde.

Ministerpräsident Baldwin erwiderte, daß die britische Regierung anlässlich der Aufgabe des britischen Protektorats über Ägypten im März 1922 darauf hingewiesen habe, daß Großbritannien diesen Staat als souverän und unabhängig betrachte. Hierauf habe die bri-

tische Regierung unmissverständlich klargemacht, daß sie jeden Versuch einer Einmischung in die ägyptischen Angelegenheiten als einen unfreundlichen Akt ansehen würde, und daß sie jeden Angriff auf Ägypten mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln abwehren werde.

Eine weitere öffentliche Erklärung, so betonte Baldwin, sei wohl nicht nötig. Bezüglich der Suezkanalzone fanden zur Zeit Besprechungen mit Ägypten statt, die den Abschluß eines Bündnisvertrages zwischen Großbritannien und Ägypten zum Ziel hätten. Der Schutz des Kanals werde bei diesen Besprechungen mitbehandelt. Was Palästina angehe, so sei die britische Regierung für die Verwaltung und den Schutz dieses Landes verantwortlich. Sie habe die Absicht, ihren Verpflichtungen voll nachzukommen.

Feuergefecht zwischen Engländern und Arabern

Zum erstenmal seit Beginn der Unruhen in Palästina sind englische Truppen eingesetzt worden. Eine Militärpatrouille, die ausgeschiedt worden war, um einen Feuerüberfall auf ein jüdisches Auto auf der Straße von Jaffa nach Jerusalem zu untersuchen, wurde von einer Gruppe von Arabern, die sich weigerten, stehen zu bleiben, aus Revolvern beschossen. Die Engländer erwiderten das Feuer. Ein englischer Soldat wurde verwundet.

Unmittelbar danach wurde in der Jerusalemer Altstadt eine zweite englische Streife beschossen, als sie versuchte, mehrere Araber nach Waffen zu durchsuchen. Bei diesem Feuergefecht wurde ein Araber schwer verwundet.

Da die britischen Behörden neue Kämpfe befürchten, sind Truppen-Eitransporte nach Jerusalem abgegangen. Von Kairo sind ein Bataillon Infanterie und eine Kompanie leichter Tanks nach Palästina unterwegs.

Erste Fühlungnahme

Der italienische Botschafter im Londoner Außenamt.

Der Staatssekretär im britischen Auswärtigen Amt, Balfour, empfing den Besuch des italienischen Botschafters Grandi. Diese erste Fühlungnahme seit der Besetzung von Addis Abeba hat in Londoner politischen Kreisen große Beachtung gefunden.

Wenn auch entgegen den in Paris umlaufenden Gerüchten keine Anhaltspunkte dafür vorzuliegen scheinen, daß Grandi ein offiziellen Schritt bei der britischen Regierung unternommen hat, um eine Regelung der abessinischen Frage herbeizuführen, so kann doch nach Londoner Meldungen angenommen werden, daß Grandi die bereits von Mussolini abgegebene Erklärung wiederholt habe, daß Italien keine aggressiven Absichten gegen irgendwelche britischen Interessen habe. Ohne Zweifel habe jedoch zwischen Grandi und Balfour eine allgemeine Besprechung der abessinischen Lage stattgefunden.

Man nimmt an, daß in der Unterredung auch der italienische Vorschlag zur Sprache gebracht worden sei, daß England die zur Verstärkung der britischen Gesellschaftswache in Addis Abeba entsandte indische Kompanie zurückziehen soll.

Hierzu verlautet, daß die englische Regierung gegenwärtig die Zurückziehung dieser Truppe ablehne. Besprechungen hierüber haben mit der französischen Regierung stattgefunden, und in London rechnet man damit, daß auch die französische Regierung bis auf weiteres ihre Truppen in Direbau zurückhalten wird. Neuter meldet, in London sei man sich durchaus bewußt, daß die Verstärkung der Gesellschaftswache nur eine zeitweilige Maßnahme sei. Man glaube jedoch, daß zur Zeit noch nicht gesagt werden könne, ob jede Gefahr neuer Unruhen vorüber sei.

Neue Kompromißpläne

Die konservative „Morning Post“ veröffentlicht einen Bericht ihres diplomatischen Berichterstatters, wonach neue Pläne für eine Beilegung der Streitigkeiten zwischen Italien und dem Völkerbund zur Zeit in Paris und London erörtert werden sollen. Ein Meinungsaustausch über diese Fragen werde möglicherweise in kürzester Zeit stattfinden. Angesichts des durch den Regierungswechsel in Frankreich verursachten Aufschubs und des zögernden Verhaltens der britischen Regierung sei allerdings nicht damit zu rechnen, daß vor der Ratssitzung im Juni große Fortschritte erzielt würden.

In diesem Falle würde sich der Völkerbundsrat erneut bis zum Herbst vertagen, und zwar unter der Voraussetzung, daß in der Zwischenzeit Verhandlungen mit Italien stattfänden. Diese Verhandlungen würden drei Hauptziele haben, nämlich die Aufhebung der Sühnemaßnahmen, den Abschluß eines Sicherheitspaktes für das Mittelmeer und die Aufstellung einer Formel, um das Ansehen des Völkerbundes zu retten.

Ein solches Kompromiß würde nicht notwendigerweise die Anerkennung der italienischen Eroberung Abessinien durch den Völkerbund bedeuten. Diese letztere Frage werde wahrscheinlich bis auf weiteres unberührt gelassen.

Die Ausweisung des Bischofs von Harrar

Der stellvertretende französische Außenminister Paul Boncour hat sich sehr ausgiebig mit dem französischen Botschafter beim Vatikan über den Fall der Ausweisung des französischen Bischofs von Harrar, Mgr. Jarousseau, durch die italienischen Militärbehörden unterhalten. Der „Eclair“ glaubt zu wissen, daß die französische Regierung zunächst ihren Botschafter in Rom beauftragen werde, von der italienischen Regierung nähere Aufklärungen zu fordern. Die Pariser Presse bezeichnet die italienische Begründung, wonach der Bischof Spionage gegen Italien getrieben und den Waffenschmuggel zugunsten Abessinien unterstützt habe, als vollkommen aus der Luft gegriffen.

Der Propagandahaushalt vor dem italienischen Senat

Stray Ciano berichtet über die Tätigkeit seines Ministeriums Rom, 23. Mai. Der italienische Senat hat am Freitag den Haushaltsplan des Presse- und Propagandaministeriums mit rund 55 Millionen Lire verabschiedet angenommen.

Propagandaminister Graf Galeazzo Ciano vertrat den ersten Haushalts seines im vergangenen Sommer neu gegründeten Ministeriums persönlich und stellte dabei die gesamte Tätigkeit der einzelnen Abteilungen: Presse, Musik, Rundfunk, Film, Theater und Reiseverkehr unter die Leitung der politischen Erziehung. Ueber die Presse und ihre Aufgaben führte er dabei grundlegend aus, die Befehlsgebung habe dem Journalismus immer klarer und deutlicher seine Rolle in der Tätigkeit des Regimes zugewiesen, nämlich die eines der gründlichsten und weitverbreitetsten Dienste in der Öffentlichkeit.

Der Senat brachte dem vor wenigen Tagen aus Ostafrika zurückgekehrten Propagandaminister wiederholt lebhaftes Sympathieumgebungen dar.

Amtlicher Teil

Der Grundstücksbesitzer Alwin Rasche in Niedersteina beabsichtigt, die Säge- und Hauswirtschaftsabwässer vom Wohngrundstück auf Flurstück Nr. 27a in Niedersteina durch eine Rohrleitung auf Flurstück Nr. 149 derselben Flur in den Weißbach einzuführen. Hierzu ist nach § 23 Ziffer 1 in Verbindung mit § 157 Ziffer 5 des Wassergesetzes wasseramtliche Erlaubnis erforderlich. Nach § 33 Absatz 1 des Wassergesetzes wird dies hierdurch mit der Aufforderung bekannt gegeben, etwaige Einwendungen binnen zwei Wochen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei mir anzubringen, widrigenfalls das Recht zum Widerspruch gegen die von mir vorzunehmende Regelung verloren geht. Die auf besonderen privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen werden durch den Fristablauf nicht ausgeschlossen.

R a m e n z, am 22. Mai 1936.

Der Amtshauptmann zu Ramenz.

Hilf Hitler:

In der Masse genommen, wird sich ein gesunder, kraftvoller Geist auch nur in einem gefunden und kraftvollen Körper finden.

Die Sommerlager der HJ. geben der Jugend das körperliche und geistige Rückzug. Gebt den Jungarbeitern Freizeit!

Neueste Drahtberichte

Luftschiff „Hindenburg“ glatt gelandet

Frankfurt a. M. Das Luftschiff „Hindenburg“ ist von seiner 2. Südatlantikkreuzfahrt heimgekehrt und am Sonnabend früh 4.14 Uhr auf dem Flughafen Rhein-Main glatt gelandet.

Revision verworfen

Berlin. Das Reichsgericht hat die Revision des 33jährigen Erwin Rüdert gegen das Urteil der 20. Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin vom 28. Januar 1936 als offensichtlich unbegründet verworfen. Rüdert ist einer der Mörder Horst Wessels. Gegen Rüdert war Sicherungsverwahrung angeordnet worden.

Seefeld hingerichtet

Schwerin. Der vom Schwurgericht in Schwerin wegen Mordes zum Tode verurteilte Seefeld ist am 23. Mai in Schwerin hingerichtet worden.

Da sich bei Seefeld Zweifel aufgetan hatten über seine mögliche Intelligenz mit einem kommunistischen Geheimagenten gleichen Namens wurde Seefeld acht Tage vor seiner Hinrichtung zu einer Vernehmung der Geheimen Staatspolizei gegenübergestellt. Im Zuge dieser Vernehmung — die inbezug auf seine politische Tätigkeit ergebnislos verlief — legte aber Seefeld ein umfassendes und eingehendes Geständnis ab. Er gestand außer den bereits gerichtlich festgestellten 12 Morden eine große Anzahl weiterer Knabenmorde und Verbrechen. Ebenso gestand er, die Tötung der Knaben mit einem von ihm selbst hergestellten Gift vorgenommen zu haben. Er führte unter den Augen der vernehmenden Beamten einige Male im Experiment die Herstellung seines Giftes vor. Nach Abschluß der Vernehmungen wurde Seefeld wieder den Behörden in Schwerin überstellt und dort — wie oben bemerkt — heute hingerichtet.

Schwere Bluttat in Mindelheim

Mindelheim (Schwaben). Eine entsetzliche Bluttat wurde heute früh in Mindelheim entdeckt. In dem Hause des Otto Rehner fand man seine 32 Jahre alte Ehefrau und seine 3 Kinder im Alter von 6 bis zu 10 Jahren ermordet auf. Die Tat ist von dem 38 Jahre alten Ghemann Otto Rehner wahrscheinlich in einem Anfall von Verfolgungswahn verübt worden.

Feuer in einer Baumwollspinnerei

Paris. In einer großen Baumwollspinnerei in Roubaix brach am Freitagabend Feuer aus. Die Gebäude brannten bis auf die Grundmauern nieder. Der Schaden beläuft sich auf etwa 7 Millionen Francs.



Diese beiden arbeiten von heute ab doppelt so schnell. Geben erfahren sie, daß sämtliche Lehrlinge ihres Betriebes, genau wie 1935, auch 1936 wieder 14 Tage bezahlte Freizeit im Sommerlager der sächsischen Hitler-Jugend erhalten

Englisches Lob für die deutschen Luftschiffe

Im englischen Unterhaus wurde der Antrag auf Gewährung einer staatlichen Unterstützung für die britische Luftfahrtgesellschaft „Imperial Airways“ behandelt. Der Luftfahrtminister Sir Philipp Sassoon hielt zur Begründung dieses Antrages eine längere Rede, in der er erklärte, daß es sich um eine notwendige Maßnahme handele, weil auch ausländische Luftfahrtunternehmen staatliche Unterstützung erhielten.

Der konservative Abgeordnete Hauptmann G u e s t, ein früherer Luftfahrtminister, lobte hierauf das neue deutsche Luftschiff „Hindenburg“, an dessen Flug er teilgenommen habe. Was Luftschiffe zu erreichen vermöchten, hätten „Graf Zeppelin“ und „Hindenburg“ gezeigt.

Die Deutschen hätten in den letzten Jahren mit Mut und Geld etwas hergestellt, wovon man in England bis zu diesem Tage sich nichts habe träumen lassen. Die Deutschen besäßen jetzt zweifellos ein Verkehrsmittel für den Fahrgast- und den Güterverkehr, das er eher auf der nordatlantischen Strecke benützen würde als irgendein anderes Flugzeug.

Groß-Britannien, das so reich sei, solle diese Art des Luftverkehrs, die es gestatte, hundert Personen innerhalb von sechsunddreißig Stunden von New York nach Irland zu befördern, und zwar mit jeder denkbaren neuzeitlichen Einrichtung, ohne Erschütterungen irgendwelcher Art und ohne Maschinenlärm, sich nicht entgehen lassen. Wenn „Hindenburg“ in Croydon gelandet wäre, so würde die Reise nach Amerika nur vierzig Stunden gedauert haben. Sechsunddreißig Stunden mit dem Wind und vierzig Stunden gegen den Wind, und dazu hundert Fahrgäste an Bord, sei wahrhaft eine aufsehenerregende Leistung. Es wäre wünschenswert, wenn das Luftministerium der Frage des Luftschiffes größere Aufmerksamkeit schenke.

Reichswetterdienst, Ausgabestadt Dresden

für Sonntag, 24. Mai 1936:

Anfangs neblig trübe und nach regnerisch, nachmittags von West nach Ost auflockernde Bewölkung, Nachlassen der Regenfälle, aber nur wenig wärmer.

Frohe Rheinfahrt RM 67 v. 31. 5. / 6. 6. u. 14. / 20. 6.

Hamburg—Cuxhaven—Helgoland RM 86

vom 28. 6. / 4. 7. und 12. / 18. 7. Beide Fahrten von Dresden bis Dresden in modernem Reiseomnibus inkl. Uebernachtung und voller Verpflegung. Ausführliche Prospekte kostenlos.

Reisebüro Süd, Ritter u. Künzel, Dresden-A. 1 Seestraße 4. Ruf 23703

Kiefernes Brennholz

Starkes Scheitholz . . . RM 11.—
Starkes Rollenholz . . . RM 10.—
pro rm frei Haus liefert

Albert Luft, Pulsnitz, Schloßstraße. Ruf 218

Kristall-Eis

regelmäßig nach Pulsnitz und Umg., Radeberg, Arnsdorf, Großröhrsdorf. Bestellung nimmt entgegen

Schramms Eisfabrik Inhaber H. und F. Brückner Dresden-A. 19, Huttenstraße 20. Tel. 62381 und 37762

Radeberger Bank

Aktiengesellschaft

Radeberg, Hauptstr. 17

Gewährung von

- Kredit**
- Baugeldern**
- Zwischenkredit**
- Hypotheken**

Finanzierung von Aufträgen

Sensen

mit allem Zubehör in jeder Preislage empfiehlt in großer Auswahl

Richard Frenzel, Albertstraße

Kelling hilft sparen! Laßt chem. Reinigen u. Färben

O. Kelling, Bautzen Färberei
Reinigung
Annahmestelle nur
Wäsche-Schütze, Pulsnitz
Bismarckplatz 13

Schreibmasch. Ideal

billig zu verkaufen. Zu erfragen in den Geschäftsstellen des Bf.

Ein guterhaltener

Kinderwagen
ist preisw. z. verkaufen
Lichtenberg 51 g

Deutsche Arbeitsfront

Die Deutsche Arbeitsfront im Angriff

Seute, 23. Mai 1936: Groß-Werbetag der DAF

Die Werbeatktion zur restlosen Erfassung aller schaffenden Deutschen in die Deutsche Arbeitsfront geht weiter. Ganz gleich, ob sie Betriebsführer oder Gefolgschaftsmitglied sind, und gleichgültig, ob sie in der Industrie, im Handel oder Handwerk arbeiten, sie alle gehören in die Deutsche Arbeitsfront. Die Zugehörigkeit zu einer Gliederung der Partei oder zu einer Organisation der gewerblichen Wirtschaft hat keinen Einfluß auf diese Forderung.

Es ist daher unser fester Wille, nun endlich auch die letzten schaffenden Volksgenossen und Volksgenossinnen, die bis jetzt noch abseits standen, in die Deutsche Arbeitsfront einzugliedern. Damit erfüllen wir den Willen des Führers, der mit seiner Verordnung vom 24. 10. 1934 die Deutsche Arbeitsfront zur einzigen Organisation aller schaffenden Deutschen erklärte.

Die umfangreiche Werbeaktion, die wir im Monat Mai bis jetzt durchgeführt haben, wird am heutigen Sonnabend durch eine große Propagandafahrt mit Lastkraftwagen und Personenwagen im Kreisgebiet ergänzt. Die Propagandafahrt beginnt 14.45 Uhr in Ramenz und wird unter anderem Königsbrück, Pulsnitz, Ohorn, Brehmig und Großröhrsdorf dort erfassen. In Königsbrück findet von 15.45 bis 16.10 Uhr eine Plakkmusik auf dem Marktplatz statt. — In Pulsnitz findet ein Plakkonzert um 19.00 bis 19.30 Uhr statt.

Wir hoffen, daß durch diese Propagandafahrt auch die letzten Volksgenossen zur Bestimmung kommen und sich einreihen in die Organisation aller schaffenden Deutschen der Stirn und der Faust.

Ortsgruppe Ohorn. Alle Ohorner Arbeitskameraden werden hierdurch aufgefordert, Dienstag, 26. Mai, an der Großkundgebung in Brehmig-Großröhrsdorf teilzunehmen. Stellen 18.45 Uhr an der „Klinke“ Brehmig. — Die Walter und Warte unserer Ortsgruppe marschieren 18.15 Uhr von C. S. Schäfer aus geschlossen zum Stellplatz „Klinke“. Auch die übrigen Teilnehmer werden gebeten, sich schon dort anzuschließen.

Eins-zwei-drei
Das ist da schon dabei und sind die ganzen Zeichen voll. Weiß man doch was man nehmen soll.
„Hühneraugen-Lebewohl“

Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Blechdose (8 Pflaster) 68 Pfg., in Apotheken u. Drogerien. Sicher z. haben Mohrendrog. F. Herberg, Bismarckpl. Central-Drog. M. Jentsch.

Neuer Wagen

für 1 Ruh passend, z. verkaufen zu erfr. in d. Geschäftstf. d. Bf.

Leicht-Motorrad

Fichtel & Sachs, billig zu verkaufen. Lichtenberg 127

Tomaten und Selleriepflanzen

empf. Gärtnerei Reiff

Goldene Medaille London 1935
der Beweis, dass auch Ihre **Sommerprossen** Hautunreinigkeiten durch Dr. Dr. Dr. Dr. **Drola Bleichwachs** restlos beseitigt werden (M. 225 Pfg.)
Nur in Apotheken erhältlich

Lest eure Heimat-Zeitung

Birkenwasser

ist ein Produkt der Firma

Dralle

Man achte auf diese Originalmarke.



17.- RM monatlich während der Sparzeit. Nach Zuteilung monatlich nur 52.50 RM

als Zins- u. Tilgungsrate, einschl. Lebensversicherungsschutz.

Für ein Eigenheim mit 5 Zimmern, Küche, Bad und Nebenräumen, das z. B. je nach Lage und Ausführung 10.000.- RM kostet.

Schon 16.600 Eigenheime mit über 236 Millionen RM finanziert. Freie Architekturauswahl.

Deutschlands größte Bau-
park

Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot in Ludwigsburg

Verlangen Sie kostenloses Druckschrift Nr. A 1.

Ihr Wunsch - ein Eigenheim



geht in Erfüllung durch die **Bauwiring Akt.-Ges., Bremen**

Dieses schöne Einfamilienhaus im Erwerbungszeitpunkt von RM 10.000.— 4 Zimmer, Küche, Bad u. Zubehör können Sie schon bei einer Sparleistung von monatl. RM 17.40 erwerben. Tilgung einschließl. aller Nebenkosten n. Fertigstellung monatl. RM 46.00. Verlangen Sie sofort Prosp. Ausk. u. Beratung ert. unverbindl. Eigenheimschau der Bauwiring Aktien-Gesellschaft in Dresden, Grunauer Straße 22

HOHNER-

- Mundharmonikas
- Handharmonikas
- Piano-Akkordeons

in reicher Auswahl
Reparaturen prompt

Musik-Haus Berndt

Schießstraße 22 Fernruf Nr. 327



DAS MUSTERGÜLTIGE KRAFTFAHRRAD

Pulsnitz: P. Kleinstück, Hauptstr. 24
Grossmaundorf: Paul Klemm
Oberlichtenau: Max Pflücke
Ohorn: Hoyer & Haufe
Lichtenberg: Arno Gärtner

Zu den Pfingstfeiertagen liefere

roten Sand

in Fuhren. Auch kleinere Posten ab Lager abzugeben

Mag Kiefling
Fuhrgeschäft, Feldstraße 272 e

Zur Saat empfehle

- Rübensamen
- Saatmais
- Erbfesen
- Wicken
- Beluschken
- u. s. w.

Hermann Herzog

Bischheim = Gersdorf



**Dorothea Zschiedrich
Fritz Geissler**

beehren sich hierdurch ihre
Verlobung bekanntzugeben

Ohorn / Pulsnitz i. Sa., am 24. Mai 1936

Die Verlobung ihrer Kinder

Trude und Werner

beehren sich anzuzeigen

Verw.-Oberinsp. Arthur Dutschmann
und Frau Hedwig geb. Krauß
Kaufmann Oskar Oswald
und Frau Anna geb. Stelzer

**Trude Dutschmann
Werner Oswald**

Verlobte

Pulsnitz, am 24. Mai 1936

Besucht die
Pulsnitzer Heimatsammlung
im Erdgeschoss der Stadtschule

Geöffnet: Sonntag, den 24. Mai, 1/2 bis 1/4 Uhr nachmittags
Eintritt 10 Pfg., Kinder 5 Pfg.

HOTEL

Schützenhaus

Morgen Sonntag ab 6 Uhr

Dielen-Tanz

Freundlichst laden ein Otto Richter und Frau

Gasth. Pulsnitz M. S.

Morgen Sonntag von 7 Uhr an

feiner öffentl. Ball

Extra gut gewähltes Orchester

Freundlichst laden ein Hermann Menzel und Frau

Schützenhaus Bretnig

Morgen Sonntag ab 7 Uhr **Feiner Ball**

Hierzu laden freundlichst ein Walter Sartmann u. Frau. Gleich-
zeitig empfehle ich meinen Gondelteich sowie Garten zum
angenehmen Aufenthalt.

HOTEL HH HAUFE
GROSSROHRSDORF

Morgen Sonntag. Anfang 7 Uhr

Gemütlicher Tanzabend

ff. Maibowle. — Freundlichst ladet ein O. ISER



Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gem. „Kraft durch Freude“

Ortsgruppe Obersteina

Am Mittwoch, den 27. Mai 1936, abends 8,30 Uhr, findet
in Weibach im Gasthof zur weißen Taube ein

Theaterabend

statt. Es spielt das Ramenzer Stadttheater das Volksschau-
spiel „Ostmark“ (Heimkehr). Eintritt 50 Pfg. Vorver-
kauf bei allen DAF-Zellenwaltern. Es bittet um zahlreichen
Besuch Ortsgruppe Obersteina.

Schuhe zum Fest

Raffige Formen
Schöne Modelle
Große Auswahl
Billigste Preise

bietet Ihnen **Schuhhaus Hommig**

Morgen Sonntag geöffnet von 11—18 Uhr

Prima Klee
auch parzellenweise z. verpackten
zu erfr. in d. Geschäftsst. d. Bl.

3/15 er Dixi

4 sitzig, für RM 350.—

350 ccm F. N.

m. Boschlicht f. RM 220.—

220 ccm DKW.

für RM 125.— verkauft

Paul Angermann

Fischbach Kraftfahrzeuge

Was
zu Pfingsten
noch fehlt-

meine Damen, was zum
Fest erst frohe Stimmung
schafft, das bietet Ihnen
mein **grosses** Lager
bildschöner, moderner
Kleider * Complots
Kostüme * Mäntel
gut und zu kleinen
Preisen. Bitte, kommen
Sie bald zur Wahl:



- Flotte Sportkleider**
hübsche Streifenmuster, auch in groß.
Weiten 24.50, **19.50**
- Eleg. Nachm.-Kleider**
aus gemustertem Mattkrepp, mit
hübscher Garnierung 27.50, **22.50**
- Wundervolle
Mattkreppkleider**
mit bunten Blumen 14.90, **9.50**
- Flotte Sportmäntel**
aus melierten Stoffen, engl. Art. 19.75, **14.75**
- Mod. Slipon-Mäntel**
aus gemusterten Stoffen 29.75, **22.50**
- Imprägnierte Mäntel**
reine Wolle in marine und mode. 32.00, **22.50**

Winkelmann
Dresden-A., Wettiner Straße

**Dresden
Reichsgartenschau
... einzigartig**
24. APRIL BIS
11. OKTOBER 1936

Achtung!

Geschäftsfreier Sonntag

Der geehrten Einwohnerschaft von Pulsnitz und Um-
gebung geben wir hiermit bekannt, daß auf viele
fleißigen Wunsch

der Sonntag vor Pfingsten

24. Mai 1936, für den Geschäftsverkehr im Handels-
gewerbe freigegeben worden ist. Die Läden sind in
der Zeit von 11—18 Uhr geöffnet. Dafür bleiben die
Geschäfte am 2. Pfingstfeiertag geschlossen. Wir bitten
unsere werbe Kundenschaft, ihre Einkäufe für das Fest
recht rege am kommenden Sonntag zu tätigen.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel

Ortsgruppe Pulsnitz

Unser Geschäft ist am Sonntag, 24. Mai
von 11—18 Uhr geöffnet!

Bitte benützen Sie diese Gelegenheit für
Ihre Einkäufe in Drogen, Farben u. Photo

Centraldrogerie u. Photohandlung
Max Jentsch

**Frühjahrs-Mäntel
sämtl. Herren- u. Knabenbekleidung**

zu billigsten Preisen Bitte um
Besichtigung meiner Schaufenster

J. Kriebel Kleider- Großrohrsdorf Haupt-
fabrikation straße

**Tip-Top
saubere
Arbeit** durch

RULEBI Färberei und
chem. Reinigung
Annahme für Pulsnitz: Paul Müller
Ohorn: Osw. Käppler.

**Familien-
Anzeigen**

finden
größten Leserkreis

Für die liebevolle Teilnahme und Ehrungen beim Heimgange unseres lieben Vaters
Herrn Bruno Zechner

dankt hierdurch herzlichst **Familie Albin Neumann**

Pulsnitz, den 19. Mai 1936

Weltliches und Sächliches

Gedanken zum Sonntag

Wer an mich glaubt, spricht Jesus Christus, von des Leibes, oder wie es ganz wörtlich übersetzt heißt, aus dessen Innerem werden Ströme fließen.

Also nicht von äußeren Kräften hängt unser rechtes Tun ab, sondern von unserer Innerlichkeit. Unser Wirken hat seine geheimnisvollen Wurzeln in jener stillen, verborgenen Werkstätte, wo Gott uns begegnet und wir mit Gott handeln, wo wir von ihm nehmen und er uns gibt, im Glauben. Nicht das entscheidet, wohin ich gefeilt bin — äußerlich, sondern wie ich gefeilt bin — innerlich. Die Geschichte im großen und unsere eigene Erfahrung im kleinen hat es oft genug bewiesen, daß äußere Gebundenheit und leibliche Schwäche in der Kraft des Glaubens das Größte zu leisten vermögen. Wo eigene Kraft gründlich zusehnden wurde, hat Glaubenskraft Wunder gewirkt durch solche innerlich tief gegründeten Persönlichkeiten, die mit ihrem Herrn im Himmel ein Leben im Verborgenen führten, das dann in die Erscheinung trat und von Mensch auf Mensch, von Geschlecht auf Geschlecht fortwirkte. Wer an Christus glaubt, wer sich von seinem Geiste befehlen, durch seine Kraft treiben, durch seine Liebe bewegen, durch seine Gnade befehlen läßt, kurz, wer in ihn wurzelt und mit ihm verbunden bleibt, wird selbst eine Quelle des Lebens. Denn der lebendige Glaube beherrscht den ganzen Menschen von innen nach außen und schafft neue Kreaturen, ausgeprägte Charaktere, lebensvolle Persönlichkeiten, und von solchen gehen Ströme, Segensströme aus.

Der heutige Sonntag heißt: Traudi, Erhöre uns, und Pfingsten, das Fest des Heiligen Geistes, steht vor der Tür. Wir werden auf die Hauptaufgabe dieser Festzeit hingewiesen, und die lautet: bittet um den Heiligen Geist! — Das Gebet um den Heiligen Geist wendet sich an Gott den Vater, von dem alles ausgeht, und alles gewirkt wird, was es Edles und Herrliches auf dieser Welt gibt. Er ist der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, der Gott des Friedens und der Vater der Weisheit. Zu ihm müssen wir gehen. Das ist auch schon Weisheit, zu erkennen, daß man sonst nicht weise werden kann, es sei denn, daß Gott es einem gebe, und daß man es im Gebet von ihm erbittet. Wir brauchen das alle. Wohl ist unsere Zeit reich an Fortschritten und Wissen, aber sie ist ebenso arm an Weisheit. Wir graben in den Tiefen der Erde, aber die Tiefen unseres eigenen Herzens kennen wir nicht.

Der Heilige Geist schenkt uns das Wissen des Glaubens, ein Verstehen des Herzens, eine Erleuchtung des Willens und Einsicht der Seele. Um ihn laßt uns bitten, daß er das Erstarrte erfrischt, das Sterbende belebe, das Dürre befruchte in uns, um unseres — und der anderen willen, für die wir die Verantwortung tragen.

Pulsnitz. Politisches Kabarett. Am gestrigen Freitag war das „Politische Kabarett“ auch bei uns. Im Saale von Menzels Gasthof unterhielt es die Zuhörer in seiner ganz besonderen Art. Am Kabarett zu sehen war man hingegangen. Man sah auch Kabarett, aber bei all dem blieb etwas haken, mit dem man sich beschäftigen mußte. So wurden diese kabarettistischen Darbietungen — ohne, daß man es merkte — zum Schulungsabend. Man hatte sich zu beschäftigen mit Medevorn und Miesmachern, mit Spießern und Klatschtanten, mit Gerichtsmachern und der Reaktion, mit arstremdem Tum und verbrecherischem Handeln gegen Staat und Volksgemeinschaft. Heiterkeit und Ernst wechselten im Programm. Einem gefunden Lachen folgte ein tiefes Verstehen. Und all diese Dinge recht schmachhaft zu machen, war die Aufgabe Harlanns, der in lustigen Versen die Vortragsfolge anlegte und seine Kollegen und Kolleginnen bei der Zuhörerschaft bestens einführte, die mit dem Beifall auch nicht fargte und oftmals eine Zugabe forderte. Bei dieser glänzenden Unterhaltung vergingen zwei Stunden wie im Fluge, zwei Stunden voll Komik und Satire und nicht zuletzt von echtem, deutschem Wesen; Vorträge, die zur Selbstkritik zwingen; politisches Kabarett, das Nachdenken erfordert und schult.

Pulsnitz. Unfall. Als ein in der Schloßstraße wohnender Kraftwagenbesitzer aus seinem Grundstück fahren wollte, kam im selben Augenblick ein Kind auf dem Rade vorübergefahren und wurde von dem Auto erfasst, zu Boden geworfen

Zur Eröffnung der Pulsnitzer Heimatammlung

Wenn diese Zeilen in die Hand des Lesers gelangen, dann werden voraussichtlich auch die letzten von den Hunderten von Handgriffen und kleinen Berrichtungen getan sein, die notwendig sind, wenn unsere Pulsnitzer Heimatammlung das Auge des Besuchers befriedigen soll. Da gibt es alle Hände voll zu tun. Der oberflächliche Beschauer wird freilich, von der Arbeit oft wenig merken, die seit Jahren — besonders aber im letzten — von wenigen hilfreichen Händen in freien Stunden geleistet worden ist, nicht um flingenden Lohn, sondern aus dem Gefühl der Heimatverbundenheit und aus dem Bestreben heraus, die vorhandenen heimatischen Werte zu sammeln, zu erhalten und der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Diesen uneigennütigen Helfern sei auch an dieser Stelle gedankt.

Die Sammlung ist in einem großen Raume im Erdgeschloß der Stadtschule untergebracht und bietet dem Besucher eine Fülle des Interessanten aus der Geschichte der Heimat und ihrem Volkstum. Es soll an dieser Stelle und vor der Eröffnung der Sammlung auf ihren Inhalt nicht näher eingegangen werden; das hiesse nur den Eindruck abschwächen, den ein persönlicher Besuch vermitteln soll. Es wird sich für jeden lohnen, die interessante Schau zu besuchen. Da denke ich zunächst an die alten Pulsnitzer, die hier manchen längst vergessenen Namen wiederfinden, manche liebe Jugenderinnerung werden auftauchen sehen. Aber auch all die jungen Heimatfreunde — selbst die in Kinderschuhen — werden so manches Neue und Unbekannte entdecken. Für alle soll die Sammlung eine heimattüchtige Fundgrube und eine Quelle der Freude sein.

Und nun noch einiges über den Namen unsrer Sammlung! Der Grund dazu wurde vor mehr als 30 Jahren durch den im Jahre 1904 gegründeten Pulsnitzer Altertumsverein gelegt. Daher mag es wohl kommen, daß noch heute gern vom „Altertumsmuseum“ gesprochen wird. Aber unsere Sammlung will kein „Museum“ sein und erst recht kein Altertumsmuseum. Abgesehen davon, daß der Ausdruck „Museum“ ein ungeschönes Fremdwort ist und mancher Volksgenosse wahrscheinlich in Verlegenheit käme, wenn er es verwenden sollte — davon abgesehen haftet dem Worte etwas Mumienhaftes an; man könnte dabei an eine Totenkammer denken, in der die Dinge,

die hinein kommen, eingefarrt werden und dann nur selten einmal durch hereinflutendes Licht oder durch vorüberwandelnde Besucher gestört werden, ein Zustand, der vor langen in den sogenannten Gelehrtenmuseen tatsächlich zu finden war. Ein solches Mausoleum aber soll unsere Heimatammlung nicht sein. Es hätte im modernen Staate keine Daseinsberechtigung. Als Name kommt vielmehr die Bezeichnung „Pulsnitzer Heimatammlung“ oder „Heimatammlung der Stadt Pulsnitz“ in Frage. Das ist deutsch und jedermann verständlich.

Und welche Aufgabe soll unsere Heimatammlung erfüllen? Heimatfassungen sollen „Keimzellen des geistigen Lebens und lebendige Stätten der Volksbildung“ werden und zur Ehrfurcht vor heimatischen Werten erziehen. Adolf Hitler sagt in seinem Werke „Mein Kampf“: „Kämpfen kann ich nur für etwas, das ich liebe, lieben nur, was ich achte, und achten, was ich mindestens kenne“. So mag denn auch unsere Heimatammlung an ihrem Teile beitragen, den heimatischen Unterricht ergänzend, die heranwachsende Jugend zu erziehen zu Heimatkenntnis und Heimatliebe. Ein solches Geschlecht wird sich dann auch schützend und kämpfend vor seine Heimat stellen, wenn sie bedroht ist.

Am kommenden Sonntag, 24. Mai 1936, 13.30 Uhr, wird also die Pulsnitzer Heimatammlung den Besuchern zum ersten male ihre Pforten öffnen. Sie ist am leichtesten durch den Schuleingang an der Kühnstraße zu erreichen. Bei Bedarf finden halbstündlich kleine Führungen — die letzte um 15 Uhr — statt. Herzlich willkommen! Fr. Köstlich.

An Neueingängen für die Sammlung sind zu nennen: Schlossermeister Mütze: Eine altertümliche Ampel. Ein Bild von Pulsnitz. Schlossermeister Garten: Eine alte Wetterfahne, vom Dache unsrer Stadtkirche stammend. Weich, Endler: Alte kunstvolle Stickerien. Handgemalte Tasse (Altpulsnitzer Motiv). Frau M. Böttner: Eine antike Schale und alle kunstvolle Handarbeiten aller Art.

und erheblich verlegt, so daß dasselbe in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte. — Es ist dies immer wieder eine Mahnung, daß die Kraftwagenbesitzer und Chauffeure bei der Zufahrt Vorsicht walten lassen müssen, um Anfälle zu verhüten.

Pulsnitz. Bestellung der Rübenschlüge. Die durch die ungünstige Witterung verursachte Verzögerung der Abwanderung der Wanzen auf die Fangstreifen ließ es zweckmäßig erscheinen, die eigentliche Bestellung der Rübenschlüge vor dem Ampflügetermin für die Fangstreifen zu verlegen, damit die Zeit für die Vegetation gewonnen wird, welche die Rübenschlüge bis zum Auflaufen benötigen. Vor dem Auflaufen der Rübenschlüge wird dann der Ampflügetermin (Fangstreifen) bekanntgegeben. Eine vor dem Ampflügen der Fangstreifen erfolgende Bestellung der Rübenschlüge ist zeitlich besonders für Großanbauer wertvoll, weil diese oft mehrere Tage dazu benötigen. Dagegen ist den Kleinanbauern anzuraten, aus Gründen der Arbeitsersparnis mit der Bestellung bis zum Ampflügetermin zu warten, da unmittelbar an das Ampflügen der Fangstreifen (frühmorgens bis 9 Uhr) die Bestellung am gleichen Tage folgen kann. Beide Arbeitsgänge können also für Kleinanbauer an einem Tage erledigt werden. Für kleine Schlüge ist also die Vorbestellung ab 22. Mai unzumutbar, es sei denn, daß die Fangstreifenflächen mit anderen Früchten bestellt werden sollen. Besonders zweckmäßig ist die Vorbestellung ab 22. Mai für Pflanzrübenbau. Angesichts der günstigen Witterungsverhältnisse ist mit einem schnellen Auflaufen der Rübenschlüge zu rechnen. Alle vor dem 22. Mai bestellten Rübenschlüge sind beim Ampflügetermin der Fangstreifen umzugeben. Es wird empfohlen, die Verfügung zu beachten, um einer Bestrafung zu entgehen.

Pulsnitz. Der ärztliche Sonntagsdienst wird Sonntag, 24. Mai, von Herrn Dr. med. Thielmann versehen.

Pulsnitz M. S. Turnverein Pulsnitz M. S. e. V. Eine recht wohlgeungene Himmelfahrtspartie liegt hinter uns. Fast alle hatten dem Rufe Folge geleistet. Der Wettergott gab sein Bestes mit zum Wohlgelingen und brachte auch die Langschläfer auf die Beine. Vümtlich erlangten die flotten Marschweisen des Spielmannszuges zum Abmarsch. Circa 250 Turnerinnen, Turner, Kinder und Eltern bewegten sich durch die Stadt in Richtung Ohorn nach dem angelegten Ziele. In herrlicher Morgenluft ging der Marsch durch die

Waldungen, woselbst am Ohorner Ehrenmal kurze Rast und Umschau gehalten wurde. Aber das gesteckte Ziel lodte bald zum Aufbruch und nach zwanglosem Aufenthalt brachten die eifrigen Spielleute wieder Marschordnung in die Teilnehmer. Rasch war nun das Ziel erreicht und alle ließen sich zur gemühtlichen Rast nieder. Die durstigen Kehlen der Kinder wurden durch unentgeltlichen Kaffeeausfluß bald beseitigt. Jung und Alt sah den mitunter großen Kuchenbergen lebhaft zupfechen. Jeder vertrieb sich nimmehr den Aufenthalt nach seinem Ermessen und ließ seinen Blick in die herrliche Umgebung schweifen. Die Kinder vergnügten sich bei frühlichem Spiel und der Spielmannszug trug in gewohnter Weise durch fröhliche Weisen seinen Teil zur Unterhaltung bei. Recht frohes und reges Treiben herrschte. Gegen 11 Uhr wurde zum Rückmarsch geblasen — für manche wohl zu früh! Aber Obersteina durch die Sichert führte uns der Rückweg zum Ausgangspunkte. Nachdem der Vereinsführer vor Auflösung seinen Dank für die zahlreiche Beteiligung zum Ausdruck brachte und aufforderte, auch ferneren Veranstaltungen beizuwohnen, flang mit dem Grusse an den Reichsportführer und unserem Führer Adolf Hitler die in allen Teilen wohlgeungene Himmelfahrtswanderung aus.

Ohorn. Mit Preisen ausgezeichnet. Anlässlich der Kreisgebietstagung der Deutschen Stenografenschaft am 17. Mai 1936 in Großröhrsdorf konnten folgende Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe mit Preisen ausgezeichnet werden. Rechtschrift: Hervorragend: Gerhard Schölzel; Johannes Gutmann; Hans Hesse. Sehr gut: Herbert Berndt; Johanna Kaiser; Ilse Horn; Margarete Mager. Gut: Hugo Schölzel. Schnellschrift: Hervorragend (80 Silben): Johannes Gutmann; Hans Hesse. Gut (100 Silben): Margarete Mager. Sehr gut (120 Silben): Ilse Horn. Sehr gut (140 Silben): Gerhard Schölzel.

Königsbrück. Sperrung des Truppenübungsplatzes. Wegen Schießens mit scharfer Munition wird der gesamte Truppenübungsplatz Königsbrück einschließlich der sonst für den öffentlichen Verkehr freigegebenen Straßen in den nachstehend genannten Zeiten für jeden Verkehr gesperrt. Platzausweise haben während der Sperrzeiten keine Gültigkeit. Am 24. Mai von 23 bis 24 Uhr. Am 25. Mai von 0 bis 24 Uhr. Am 26. Mai von 13 bis 21 Uhr. Am 27. und 28. Mai von 5 bis 21 Uhr. Am 29. und 30. Mai von 13 bis 21 Uhr. Die Straße Steinborn-Schmorlau ist für den öffentlichen Verkehr frei: Am 24. und 30. Mai. (Fortsetzung Seite 6)



der Sport hat's Wort!

In den nächsten drei Monaten werden wir mehr Herren in Sportkleidung sehen als je zuvor, denn Sportanzüge und Kombinationen, d. h. Sportsakkos mit einfarbigen Kammgarn- oder Flanellhosen sind jetzt ganz modern. — Sie finden deshalb bei E & S — das ist ja selbstverständlich — eine erschöpfende Auswahl in neuen Mustern und Formen und zu Preisen, die es jedem ermöglichen, sportgerecht gekleidet zu gehen. — Bitte beachten Sie nur nebenstehende Angebote, dann sehen Sie, daß wir nicht zuviel gesagt haben.

- Wie Abbildung **Sport-Anzug** aus gemust. oder einfarbigen Tweeds und Cheviot-Stoffen in grau, blau, grün und braun. Farbtön. RM 38.— 48.—
- Wie Abbildung **Sport-Sakko** einfarb. glatt oder Fischgratmuster in grau, blau, braun u. grün. Farben RM 27.— Kombi.-Hose dazu ... RM 9.75
- Sport-Anzug**, II teilig, aus haltbaren Sportstoffen, einfarbig oder gemustert, Knickerbocker lang u. weit geschnitten RM 29.— 34.— 38.—
- Sport-Anzug**, II teilig, aus Cheviot- oder porösen Stoffen, Rücken glatt oder Rücken mit Gurt oder Falten oder Zug RM 42.— 48.— 58.—
- Sport-Anzug**, III teilig, mit langer und Knickerbocker-Hose aus erprobten Sportstoffen in vielen Modifarben RM 42.— 48.— 54.—
- Sport-Anzug**, III teilig, besonders dauerhafte Sportstoffe, elegante neue Musterung, in allen Längen und Weiten RM 63.— 68.— 78.—
- Sommer-Anzüge**, II teilig, mit langer Hose, Sakko Sportform mit glattem oder Fantasie-Rücken ... RM 48.— 58.— 63.—
- Sommer-Hosen** zum Kombinieren in vielen Farbtönen und allen Weiten und Längen ... RM 8.75 13.50 19.50

Eger & Sohn

NUR KÖNIG-JOHANN-STRASSE Dresden

Zum Sammeltag des Reichsmütterdienstes

Der Muttertag dieses Jahres war der schönste Auftakt für die am 23. und 24. Mai stattfindende Sammlung des Reichsmütterdienstes im Deutschen Frauenwerk. Mehr denn je hat sich dieser Ehrentag der Mutter in Deutschland durchgesetzt, nicht nur, daß der einzelne sich an diesem Festtag offen und stolz zu seiner Mutter bekennt — nein, das gesamte deutsche Volk steht an diesem Tag zu seinen Müttern und feiert sie; nicht in oberflächlicher lauter Art sondern in der Traulichkeit der Familie, und so hat dieser Ehrentag der Mutter in Deutschland an Tiefe und Kraft gewonnen.

Möchte nun aus diesem Bekenntnis des Muttertages ein bleibender Gewinn für die Mütter selbst kommen. Es genügt nicht, daß unser Volk sich darauf besinnt, was ihm die Mütter vieler Kinder bedeuten. Diese Mütter haben bewußt im Leben ihres Volkes zu stehen, sie müssen Kenntnis haben von den Lebenszusammenhängen des Volkes, um sich und ihre Kinder bewußt in die Gemeinschaft des Volkes zu stellen.

Durch seine Mütter Schulen erhofft der Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk solche Frauen und Mütter zu erziehen. Schon hat er in Sachsen 45 000 Frauen in sechs-wöchigen Lehrgängen durch Wanderlehrerinnen oder durch die elfsächtigen Mütter Schulen für ihre Aufgabe vertieft lassen. Aber Tausende warten noch darauf, durch diese Schule zu gehen. In der nunmehr zweijährigen Reichsmütterdienstarbeit stehen heute schon 50 hauptamtliche und 150 nebenamtliche Lehrkräfte allein im Gau Sachsen in der Arbeit, welche aber bei weitem noch nicht ausreichen im Dienst an der deutschen Mutter. Sämtliche Lehrkräfte aber, obgleich sie Fachkräfte sind, sei es die Wohlfahrtspflegerin, die Säuglings- oder Krankenpflegerin, die Jugendleiterin, die Gewerbelehrerin, wurden für diesen Dienst noch einmal besonders ausgerichtet. Von der nationalsozialistischen Weltanschauung aus bestimmen sie ihr Tun und Handeln. Mit dieser Weltanschauung bringen sie den Frauen und Mädchen, vor denen sie als Lehrkräfte stehen, mit den einzelnen Fachgebieten zugleich auch das Gedankengut des Nationalsozialismus, das unseren Frauen zum eigenen Erleben wird. Den Mitarbeiterinnen im Reichsmütterdienst ist die große Aufgabe gestellt, den neuen Menschen mitzuführen, der einmal bereit sein soll, selbst Träger des übermittelten Gedankengutes zu sein. So führen sie die Kursusgemeinschaft an die Gebiete heran, die der Hausfrau und Mutter allein gehören, bei denen nur von ihnen Verantwortung und Pflichterfüllung gefordert werden.

Die Frauen des Deutschen Frauenwerks haben die Mittel für diese Reichsmütterdienstarbeit aus eigener Kraft zusammengetragen. Diese segensreiche Arbeit muß und soll um Deutschlands Willen weitergeführt werden und diese Sammlung des kommenden 23. und 24. Mai soll dazu dienen, dieses große Werk zu unterstützen. So weise niemand die Frauen und auch die Männer der NSD, die sich an diesen Tagen in den Dienst der deutschen Mutter gestellt haben, ab.

Bergföhnmeinnicht, das ist die Blume und das Abzeichen der Reichsmütterdienstsammlung. Möchte am 23. und 24. Mai jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin dieses Blümchen zur Erinnerung an seine Mutter tragen, dann ist uns um den Ausgang unserer Reichsmütterdienstsammlung nicht bange.

Heil Hitler!

Lotte Rühlmann,

Gaufrauenchaftsleiterin und Führerin des Deutschen Frauenwerks in Sachsen.

Ilse Tiege,

Gaufachbearbeiterin im Reichsmütterdienst des Deutschen Frauenwerks.

Dankschreiben der Eltern über den Sommerlager. a u f e n t h a l t 1935 ihrer Jungen liegen auf den HJ-Dienststellen vor. Diese Freude können die Eltern auch in diesem Jahr haben, wenn Sie, Betriebsführer, den Jungarbeitern Freizeit gewähren!

Der Luftschutz in Sachsen

Für 300 000 Häuser werden Selbstschutzkräfte benötigt

Von Landesgruppenführer Generalmajor a. D. Schroeder, Dresden

Der Einsicht aller Volksgenossen und der unermüdbaren Arbeit der Amtsträger des Reichsluftschutzbundes und der Luftschutzhauswarte ist es zu danken, daß der Reichsluftschutzbund, wie in ganz Deutschland, auch in Sachsen in den drei Jahren seines Bestehens einen erfreulichen Aufschwung genommen hat. Mit Stolz erfüllt es, daß dieses Aufbauwerk der inneren Landesverteidigung auf der Grundlage der Freiwilligkeit geschaffen wurde. Zwar wurde am 26. Juni 1935 das Luftschutzesetz erlassen, doch treten auch jetzt noch die Männer und Frauen, die sich in stets wachsender Anzahl der Tätigkeit im Selbstschutz widmen, freiwillig in die Reihen der Kämpfer im Luftschutz.

Der Dienstbereich der Landesgruppe Land Sachsen umfaßt etwa 300 000 Häuser, für die Selbstschutzkräfte benötigt werden. Die Statistik weist demgegenüber bereits einen hohen Stand von ausgebildeten Luftschutzhauswarten, Hausfeuerwehren und Laienhelferinnen auf. Für die zur Zeit etwa 30 000 Amtsträger (darunter allein 24 000 Blockwarte) erwächst für dieses Jahr die Aufgabe, diese letzten Lücken in der personellen Einjahrvorbereitung zu schließen. Die Hauptarbeit hierbei ruht vor allem auf den Schultern der Blockwarte, der Gemeinde- und Untergruppenführer, die ihre oft nicht einfache Tätigkeit für den Luftschutz neben ihrer Berufsarbeit ehrenamtlich erledigen. Bei dieser organisatorischen Aufbauarbeit der Selbstschutzfront werden die Amtsträger in den einzelnen Häusern von den Luftschutzhauswarten tatkräftig unterstützt.

Einen breiten Raum in der weitverzweigten Tätigkeit der Bezirks-, Orts- und Reviergruppen nimmt das außerordentlich wichtige Gebiet der Schulung ein. Neben den vier Schulen der Landesgruppe unterhalten ein großer Teil der 260 sächsischen Ortsgruppen und bereits zahlreiche Reviergruppen in Großstädten Luftschutzschulen, in denen eine große Zahl von Luftschutzlehrern ehrenamtlich tätig ist.

Bisher wurden im Dienstbereich der Landesgruppe Land Sachsen über 22 000 Amtsträger und gegen 350 000 Selbstschutzkräfte geschult. Auch Angehörige anderer Organisationen, wie SS, SA, HJ, BDM, haben Lehrgänge in sächsischen Luftschutzschulen besucht. So soll nach und nach das Ziel erreicht werden, daß die gesamte Zivilbevölkerung in den Schulen des RLB planmäßig mit den Grundgedanken und den Maßnahmen des Selbstschutzes vertraut gemacht wird.

Die Aufforderung an die deutsche Frau zur Mitarbeit im Luftschutz ist nicht ungehört verhallt; heute schon stehen in Sachsen etwa 2000 weibliche Amtsträger und mehr als 100 000 weibliche Selbstschutzkräfte Schulter an Schulter mit den Männern in der Luftschutzarbeit.

Der Reichsluftschutzbund fordert in diesen Tagen noch einmal die Volksgenossen und Volksgenossinnen auf, sich in die große Abwehrfront der Heimat einzugliedern und neben der aktiven Tätigkeit auch die Mitgliedschaft zu erwerben.

Durch die Mitgliedsbeiträge werden nicht nur für den immer weiter fortschreitenden Auf- und Ausbau der notwendigen Mittel gewonnen, die sich die Organisation des Selbstschutzes selbst schaffen muß, sondern darüber hinaus bekennen die Männer und Frauen durch die Mitgliedschaft ihre unbedingte Bejahung der Notwendigkeit des Luftschutzes.



Die zur Zeit fast 700 000 Mitglieder in Sachsen stellen erst 14 v. H. der gesamten Bevölkerung dar; durch unermü-

liche Werbung und Aufklärung muß es gelingen, die Forderung Hermann Görings:

„Jeder Deutsche im Reichsluftschutzbund! zu erfüllen.“

An der Wende zum vierten Arbeitsjahr des Reichsluftschutzbundes danke ich allen Mitarbeitern im Dienstbereich der Landesgruppe Land Sachsen und bitte die Amtsträger und Selbstschutzkräfte, ihre jederzeit bewiesene Einsatzbereitschaft auch im kommenden Jahr unter Anspannung aller Kräfte in den Dienst der inneren Landesverteidigung zu stellen.

Motor und Jugendberziehung

Zu allen Zeiten war die Jugend ihrer Gegenwart einen Schritt voraus. Was die herrschende Generation an neuen Problemen und Ideen gebar und jaghaft in Angriff nahm oder auch nur zu erträumen wagte, das ergriff gar bald mit jugendlich unbeschwertem Mut die kommende Generation als ihr Eigentum. Was dort noch Traum und Hoffnung war, das wird bei der Jugend bereits sieghafter Glaube.

Diese Wahrheit prägte sich besonders eindringlich in unseren Tagen, deren Pulsschlag vom Dröhnen der Motoren bestimmt wird. So selbstverständlich und unerschütterlich, wie die Jugend zur nationalsozialistischen Weltanschauung und ihrem Führer steht und das ihr noch verborgene Wissen und Erkennen, das Beurteilungsvermögen, durch einen heiligen Glauben ersetzt, so fest und mit gleichem Eifer steht sie auch zu den großen Tagesfragen ihrer Zeit.

Die fortschreitende Motorisierung Deutschlands findet darum auch in besonderem Maße das Interesse jedes rechten deutschen Jungen, und es ist erstaunlich und verblüffend, mit welcher Sachkenntnis auch die kleinsten Pimpfe bereits über Kraftfahrzeuge und Motoren zu reden und — zu kritisieren verstehen.

Der Gedanke lag nahe, die hier ruhenden Kräfte zu erfassen und im Rahmen der nationalsozialistischen Jugendberziehung einer sachgemäßen Ausbildung zuzuführen. Der Führer der Jugendberziehung, Reichsjugendführer Balduw von Schirach, und der Träger der Motorisierung Deutschlands, der Führer des Nationalsozialistischen Kraftfahr-Korps, Korpsführer Hübnerlein, haben diese große und wichtige Aufgabe auf Grund eines Abkommens übernommen, nach dem innerhalb der HJ sogenannte „HJ-Motorportfähren“ gegründet werden, deren gründliche Ausbildung in allen kraftfahrtechnischen und motorportlichen Fragen von geeigneten Führern des NSKK sichergestellt wird. In die HJ-Motorportfähren, deren Gründung bereits überall erfolgt ist, werden Hitlerjungen im Alter von 16-18 Jahren aufgenommen. Nach Vollendung des 18. Lebensjahres erhalten die Jungen eine abschließende kostenlose Ausbildung auf einer der Motorportfähren des NSKK und treten dann als fertige Kraftfahrer in das NSKK über. Diese tiefgreifende technische Ausbildung wird im täglichen Leben des Einzelnen von erheblichem Nutzen sein, vor allem aber wird sie sich bei der Ableistung der Wehrpflicht vorteilhaft erweisen.

Durch diese bedeutungsvolle Tat ist der Motor ein wichtiger Faktor der Jugendberziehung geworden. Müßte bei unseren Vorfahren der heranwachsende Junge auf dem Rücken eines Pferdes seinen Mut beweisen, seine Entschlußkraft und seine Geschicklichkeit erproben, und sich damit die Achtung und die Anerkennung der Männer erringen, so hat die Jugend des Dritten Reiches durch die motorportlichen Anforderungen, die ihr in den HJ-Motorportfähren gestellt werden, eine gleichwertige, aber weit schwierigere Aufgabe erhalten. Der Motor als Erzieher wird das Gesicht der kommenden Generation prägen helfen, sein stählernes Dröhnen wird aus den heutigen Jungen Männer schmieden mit stählernem Willen und festen Nerven, Männer, die geeignet und berufen sein werden, die Fahnen des Führers in eine ferne Zukunft zu tragen. Die HJ-Motorportfähren können nur ganze Kerle gebrauchen. Junge, die nicht nur müßig sind, sondern die vor allem Selbstbeherrschung und eiserne Disziplin besitzen. Und diese werden den Weg in die Motorportfähren finden.

Leitpruch für den 25. Mai

Der Krieg erzieht zur Freiheit. Denn was ist Freiheit? Daß man den Willen zur Selbstverantwortlichkeit hat.

Niehsche.

Der dicke Müller siedelt

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

„Ich gebe ihm keinen Pfennig!“ sagte Hans ganz ruhig, fast unberührt. „Nicht aus Haß, nein, wenn ich die Gewähr hätte, daß sich der Mann, der mir zwar das Schlammstück angetan hat, damit wieder entschuldigte. Vielleicht würde ich's dann sogar tun. Aber das Geld wäre hinausgeworfen, denn der Konsul ist kein Kaufmann, kein Köhler, sondern... nur ein Spekulant. Unsere Zeit verlangt Schaffen, verlangt Arbeit! Und der Konsul kann nicht arbeiten. Glauben Sie, daß er es heute noch lernt? Nein, ich brauche mein Geld für andere Zwecke.“

Hans ging im Zimmer auf und ab. „Sie wissen, Kosel, daß die Siedlergemeinschaft eine große Fischzucht aufziehen will. Das kostet Geld. Mit den beschriebenen Mitteln kommen die anderen nicht voran! Ich will mein Geld hineinstecken. Wie hoch sich's verzinsen wird, weiß ich nicht. Aber das soll mir gleich sein. Es nützt unserer Gemeinschaft.“

„Ja, es ist richtig! Aber... was wollen Sie in der Angelegenheit Romanus tun?“

„Muß ich denn etwas tun?“

„Ja!“

„Gut!“ sagte Hans kurzentschlossen, dann sollen sie hierher kommen. Ich will ihnen zwei Zimmer einräumen und Essen und Trinken dazu. Ich nehme an, daß sie Garderobe für die Zeit ihres Lebens haben werden. Fräulein braucht der Konsul hier nicht mehr! Zu einer Arbeitsjoppe soll's mir auch noch langen.“

„Ich mußte, daß Sie es tun würden!“

„Sie wissen aber nicht, warum es getan wird! Nicht aus Liebe! Nein, ich liebe diesen niederträchtigen Kerl nicht, diesen Konsul. Ich mag auch die Frau nicht, wenn sie vielleicht auch weniger Schuld trägt! Es ist ein Experiment, wenn ich sie zu mir nehme! Wissen Sie, was ich tun will? Ich will dem Konsul das Arbeiten lehren! Er soll sein Brot nicht umsonst essen! Er soll sich einmal plagen müssen, er soll das Bibelwort am

eigenen Leibe erfahren, was es bedeutet, sein Brot im Schweiß seines Angesichts zu essen. Ich habe wenig Hoffnung, daß noch ein vernünftiger Mensch aus dem Konsul werden kann, aber... versuchen will ich's! Und leicht soll es ihnen nicht werden!“

„Und... Brigitte?“

„Warum fragen Sie, Kosel? Es gibt keine Gemeinschaft mit Brigitte mehr! Das ist vorbei!“

„Hans!“ sprach das Mädchen inbrünstig. „Stoßen Sie Brigitte nicht so aus Ihrem Herzen. Wenn sie auch in die Irre gegangen ist, geht es uns nicht allen mehr oder weniger so?“

„Ja, und nein! Kosel, es ist nicht um mich! Wenn sie mich zehnmal verlassen hätte, vielleicht könnte ich das verzeihen, aber... sie hat als Mutter... die Kinder vergessen! Und das kann nicht einmal Gott verzeihen.“

„Gott ist die Güte!“

„Gott ist die Gerechtigkeit!“

„Gehen Güte und Gerechtigkeit nicht einen Weg?“

„Nein, nein, Kosel, sie haben zwei Wege, denn Liebe und Güte werden manchmal schuldig und dann wendet sich die Gerechtigkeit ab!“

„Dann lassen Sie die Güte schuldig werden!“ bittet Kosel dringend.

„Nein! Ich will nicht!“ wehrt Hans ab. „Kosel, denken Sie doch einmal an alles Vergangene. Denken Sie daran, was zerbrochen worden ist! Wie soll das je wieder heilen?“

„Durch die Liebe, Hans!“ spricht das Mädchen feierlich. „Sie sind doch die Güte selber! Zu allen sind Sie gut, fragen nicht, ob sie's verdienen! Warum wollen Sie ein so unbarmherziger Richter über Brigitte sein! Oder... lockt Sie eine andere Frau?“

Ernst schüttelte Hans den Kopf. „Nein, Kosel! Ich weiß, Sie denken an... an Bege! Wir sind Freunde, ein gemeinsames Schicksal hat uns zu Freunden gemacht!“

„Sie ist eine schöne Frau!“

„Ist sie das? Ich habe sie daraufrin noch nicht angeschaut!“

„Über die Stunde kann kommen!“

„Nein!“

Hans verließ langsam das Zimmer, und trat hinaus auf den Altan. Sein Blick flog über den See, und das Bild des Friedens brachte seiner Seele Ruhe.

Der Konsul erhielt den Brief des Schwiegersohnes. Er war kurz, klar und sachlich und lehnte jede Herausgabe von Geld ab. Brigitte war mit keiner Silbe erwähnt. Er stellte dem Konsul und seiner Frau aber anheim, nach Gildensee zu kommen und bei ihm zu wohnen. Er wolle ihnen noch den Unterhalt bieten.

Der Konsul steckte den Brief zu sich und sagte seiner Frau nichts. Er versuchte noch eine Möglichkeit: er ließ sich bei Geheimrat Schuller melden, wurde auch empfangen, aber der Geheimrat lehnte jede Geldhergabe ab.

Als der Konsul wieder heim kam, da zeigte er Andrea den Brief.

Frau Andrea las ihn und schüttelte einmal um das andere Mal den Kopf.

„Nach allem, was wir ihm angetan haben... bietet er uns noch einen Unterschlupf! Ach, Rudolf, heute weiß ich erst, wie schlecht wir geworden waren!“

Der Konsul antwortete nicht. Das Blut stieg ihm in den Kopf.

„Ich will nach Gildensee!“ sagte Frau Andrea plötzlich. „Wir wollen sein Angebot annehmen! Ich will fort von hier! Ich halt's in dieser Stadt nicht mehr aus. Und wenn ich mich dort ganz klein machen muß, ich will's jetzt gerne tun! Und du... du mußt auch den alten Hochmut hier lassen!“

Der Konsul antwortete nicht, aber nach zwei Stunden kam er zu Frau Andrea und sagte resigniert: „Gut, nehmen wir das Angebot an. Ich schreibe... Hans noch heute!“

Am 10. August rollte ein großes Möbelauto vor Hansens Haus an. Hans kam durch den Garten, der noch nicht restlos in Ordnung war, und grüßte den Chauffeur. „Also wir bring' die Möbel von dem Herrn Konsul! Sie sind wohl der Schwiegersohn, was?“

„Ich habe die Ehre, es zu sein!“ antwortete Hans trocken.

Fortsetzung folgt.

Sächsische Nachrichten

Dresden. Volkstag in der „Reichsgarten-schau“. Die Reichsgartenschau hatte in den ersten vier Wochen über eine halbe Million Besucher zu verzeichnen. Um möglichst allen Volksgenossen Gelegenheit zu geben, diese einzigartige Schau zu besichtigen, entschloß sich die Ausstellungsleitung, am kommenden Montag, 25. Mai, einen Volkstag anzusetzen; es wird an diesem Tag statt eine Reichsmark ein einheitlicher Eintrittspreis von 50 Reichspfennig erhoben.

Dresden. Der älteste sächsische Offizier. Im Alter von zweiundneunzig Jahren starb Oberst a. D. Carl Hans von Hartmann; er nahm an den Kriegen 1866 und 1870/71 teil und stellte sich auch während des Weltkrieges als Siebzehnjähriger als Vorstand der militärischen Telegraphenüberwachungsstelle Dresden zur Verfügung. Mit ihm ist der älteste sächsische Offizier zur Großen Armee abberufen worden.

Leipzig. Fahrer flucht nach Unfall. Leider muß man immer wieder in den Städten beobachten, daß die Kraftwagenfahrer die ihnen zur Pflicht gemachte Vorsicht an Straßenbahnhaltestellen nicht beachten und auf die ein- und aussteigenden Fahrgäste keine Rücksicht nehmen. In einer Haltestelle in der Dresdner Straße wurde der die Straßenbahn besteigende fünfundsiebzig Jahre alte Mag Wolff umgefahren und so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der schuldige Fahrer entzog sich der Verantwortung durch die Flucht.

Augustsburg. Besichtigung des 500 Jahre alten Schlosses. Das im Chemnitzer Landkreis auf dem Höhenrücken über dem Zusammenfluß der Flüße und Schöpsau liegende fastellartige Schloß Augustsburg — wird dank der Fürsorge der Staatsregierung baulich instand gesetzt. Von seinen vielen Sehenswürdigkeiten werden die Kapelle mit berühmten Schnitzereien und dem Altarbild von Lukas Cranach d. J., der tiefe Brunnen mit seinem großen Gopelwerk, die alte sagenhafte Linde u. a. gezeigt. Ein Aufstieg auf den Turm des Sommerhauses, von wo man eine weite Sicht ins Sachsenland genießt, bildet den Höhepunkt einer Burgführung. Außerdem bietet die alte Bergstadt inmitten einer prächtigen Landschaft mit ihren weiten Auenanlagen manches Sehenswerte.

Reichenbach i. V. Marktfest im August. In einer Besprechung des Oberbürgermeisters mit den in Frage kommenden Kreisen wurde beschlossen, in Gemeinschaft mit „Kraft durch Freude“ und der Stadtverwaltung ein Marktfest stattfinden zu lassen, und zwar am 15. und 16. August.

Schluckenau (Böhmen). Schwere Schädendurch den Apfelblütenstecher. Wie in anderen nordböhmischen Bezirken tritt auch im hiesigen Bezirk der sogenannte Apfelblütenstecher in diesem Jahr in besonders starker Weise auf. Ungezählte Blüten fallen, von der Raupe dieses Schädlings ausgehöhlt, vorzeitig ab. In den Gärten ist schon jetzt etwa die Hälfte der Ernte durch den Apfelblütenstecher vernichtet worden.

Unter die Schaufelräder eines Elbedampfers gekommen

Auf der Elbe bei Meißen stieß ein Paddelboot offenbar infolge falscher Steuerung mit einem Stromaufwärts fahrenden Raddampfer zusammen, wobei die Bootsinsassen ins Wasser fielen. Beide konnten sich erst im Wasser aus dem gekenterten Boot befreien und gerieten dann unter die Schaufeln des Dampfers, durch die sie mehr oder weniger verletzt wurden. Während der eine sich schwimmend retten konnte, ging der andere unter, bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Der Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk ist die Erziehungsstätte für alle verantwortungsbewußten deutschen Frauen und Mütter. Du unterstützt und förderst diese segensreiche Arbeit, wenn Du am 23. und 24. Mai das Abzeichen der Reichsmütterdienstsammlung, das Vergißmeinnicht, trägst.

Der dicke Müller siedelt

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

„Denn könnt' wir ja ausladen?“
„Und wo ist der Herr Romanus mit seiner Frau?“
„Die kommen mit die Eisenbahn! Konnten ja mit dem Wagen fahren, aber so noble Herrschaften tun det eben nicht!“
„So noble Herrschaften, sehr richtig! Aber lieber Freund, was haben Sie denn da alles eingepackt? Damit könnt' ich ja das ganze Haus möblieren, und ich habe doch nur zwei Räume für meine... Schwiegereltern frei.“
„Zwei Zimmer? Du lieber Gott, det langt für eene Nacht-Zimmerwohnung.“
„Da müssen wir mal warten, bis... die Herrschaften kommen, damit sie entsprechend bestimmen können.“

Eine halbe Stunde später traf der Konsul mit seiner Frau in Gildensee ein und erkundigte sich gleich nach einem Auto. Da aber keins da war, mußten sie wohl oder übel zu Fuß gehen, und erreichten ganz erschöpft Hansens Haus, wo schon der Möbelwagen stand. Die Begrüßung war alles andere als herzlich. Hans war starr wie eine Statue und der Konsul wie seine Frau wagten vor Verlegenheit kein richtiges Wort zu sprechen. Der Konsul gab sich zwar Mühe, seine gesellschaftliche Heberlegenheit wieder zu finden, aber es wollte nicht recht gelingen. „Wie haben Sie sich das gedacht, Herr Romanus?“ sagte Hans ruhig. „Ich kann Ihnen zwei Zimmer zur Verfügung stellen. Was soll mit den übrigen Möbeln werden?“ „Kann man sie nicht irgendwo unterbringen?“ fragte Frau Andrea leise. Hans empfand etwas Mitleid mit ihr und sagte: „Frau Andrea, ich gebe Ihnen einen guten Rat. Eine neue Seite im Lebensbuche hat angefangen. Sie sind in

Der Mörder des Truppführers Ehrenberg zum Tode verurteilt.

Das mitteldeutsche Sondergericht in Halle verurteilte den mehrfach vorbestraften Walter Gelske zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte sowie zu fünf Jahren Gefängnis. Gelske hatte am Abend des 3. Mai in Staffurt-Leopoldshall den SM-Nottenführer Felix Ehrenberg durch einen Pistolenschuß in die Bauchhöhle getötet. Gelske und zwei Komplizen waren im Begriff, Diebesgut, das aus einem Einbruch herrührte, wegzuschaffen. Dabei trat ihnen ein Polizeibeamter in den Weg. Da Gelske den Beamten hart bedrängte und mit einer Pistole bedrohte, rief dieser den SM-Mann Ehrenberg zu Hilfe. Ehrenberg ging mit dem Beamten sofort auf den Verbrecher zu. Plötzlich schoß Gelske, und Ehrenberg brach schwer verletzt zusammen. Gelske flüchtete, konnte aber wenige Tage später festgenommen werden. Ehrenberg ist nach wenigen Tagen im Staffurter Krankenhaus der schweren Verletzung erlegen.

Sachsens blaue SM-Männer in Hamburg

Die fünfzehn Rutter mit 237 Angehörigen der Sächsischen Marine-SM, unter denen sich 75 Teilnehmer an der Seeschlacht am Stagerral und anderen Kämpfen auf See befinden, sind auf ihrer Fahrt von Dresden ebeabwärts am Freitagmittag in den Hamburger Hafen eingelaufen, wo sich zahlreiche Volksgenossen zu ihrem Empfang eingefunden hatten. Polizeiherr Volk und als Vertreter der SM-Gruppe Hanja Standartenführer Freund begrüßten den Führer der sächsischen Marine-SM, Standartenführer Altenburg, und seine Kameraden mit herzlichen Worten. Nach dem Empfang wurden die Boote nach Wedel geschleppt, wo auch das die Bootsflotte begleitende motorisierte Landkommando eingetroffen war und alle Vorbereitungen für die Unterbringung und Verpflegung ihrer Kameraden getroffen hatte. Von Wedel aus geht die Fahrt am Sonntagmorgen weiter über Brunsbüttelkoog durch den Nord-Ostsee-Kanal nach Kiel. Die Sachsen, die am Sonnabend von ihren Hamburger Kameraden als Gäste geladen sind, nehmen an den Feierlichkeiten zur Einweihung des Marineehrenmals in Laboe am Tag der Stagerralschlacht am 31. Mai teil.



Aufgaben der NS-Volkswohlfahrt

Nachdem das Winterhilfswerk beendet ist, tritt in der NS-Volkswohlfahrt die Arbeit für die eigentlichen Tätigkeitsgebiete wieder in den Vordergrund.

Da ist zunächst die Kinderverföschung teils in Kurorte, teils in Landpflegestellen zu erwähnen. In diesem Jahre sind bisher 84 Kinder im Alter von 9 bis 14 Jahren nach Bad Elster, Wiel auf Rügen, Müsdroh und andere Kurorte entsandt worden. Der Aufenthalt dauert jeweils 5 Wochen, und die Kinder sind aus dem Erholungsheim jedesmal gesund und kräftig zurückgekehrt.

Daneben konnten bisher 12 Kinder des hiesigen Kreises in Landpflegestellen nach Schleien untergebracht werden. Wenn diese Zahl nicht höher ist, so liegt das daran, daß die Landpflegestellenverteilung in unserem Kreise in diesem Jahre ein sehr schlechtes Ergebnis gehabt hat. Die NS-Volkswohlfahrt kann dieses ungenügende Ergebnis auch nicht hinhinnehmen, sondern wird in nächster Zeit nochmals an diejenigen heran treten, die ohne weiteres in der Lage sind, ein Kind für 5 Wochen bei sich aufzunehmen und dies nur aus Bequemlichkeits- oder anderen nichtigen Gründen nicht tun. Gewiß ist ein Opfer mit der Aufnahme eines Kindes für 5 Wochen im Hause verbunden. Dieses Opfer wird aber reichlich aufgewogen durch die Freude, die die Pflegeeltern an den Kindern haben können, und durch die Dankbarkeit, die ihnen entgegengebracht wird. Wer glaubt, sich dieses Opfers durch eine geringe Geldspende entledigen zu können, hat den Sinn der Kinderverföschung vollständig verkannt. Auch wird sich jeder sagen müssen, daß mit einer geringen Geldspende keine Pflegestelle

finanziert werden kann. Die NS-Volkswohlfahrt hofft, daß der nächste Appell an die Einwohnerschaft zur Zeichnung von Kinderpflegestellen einen besseren Widerhall bei denen findet, wo die Aufnahme eines Kindes ohne jede ernstliche Schwierigkeit möglich ist und nur vom guten Willen abhängt.

Daneben steht die Verföschung von Müttern in Erholungsheimen im Vordergrund. Hier konnten in diesem Jahre für unseren Kreis gute Erfolge erzielt werden. 114 Mütter fanden für 4 Wochen Erholungsurlaub in Bad Elster, Wermsdorf, Olesberg bei Lue und Augustusbad. Die vielen schriftlichen und mündlichen Dankfügungen solcher Mütter zeigen, daß der Gedanke der Müttererholung den erhofften Erfolg gehabt hat.

Die Verföschung eines Kindes in ein Erholungsheim kostet etwa 100 RM. Mit der Unterbringung einer erholungsbedürftigen Mutter sind Kosten von ungefähr 125 RM verbunden, die aus den Einkünften der NS-Volkswohlfahrt bestritten werden. Dies ist für ihre Einnahmen neben freiwilligen Spenden lediglich auf ihre Mitgliederbeiträge angewiesen. Um der NS-Volkswohlfahrt das erforderliche Rückgrat zu geben und die Arbeit auf eine breitere Grundlage zu stellen, ist es erforderlich, daß jeder Volksgenosse, der es irgendwie wirtschaftlich tun kann, der NS-Volkswohlfahrt als Mitglied beiträgt. Die Werbetätigkeit in den letzten Wochen hat schon gute Erfolge gezeitigt. Unter anderem haben die Gefolgschaften von 8 Betrieben des Kreises geschlossen ihren Beitritt zur NSV. erklärt. Trohdem stehen unserer Arbeit noch viele fern, die in unsere Reihen gehören. Wenn unser Kreis zur Zeit mit ca. 7 v. H. Mitgliedern auf die gesamte Einwohnerschaft an drittelster Stelle von allen sächsischen Kreisen steht, während die Kreise Rochlitz und Zwickau z. B. 13 v. H. ihrer Einwohnerschaft zu ihren Mitgliedern zählen können, so ist damit gesagt, daß noch viele Mitglieder gewonnen werden müssen, um unsere Arbeit in dem notwendigen Umfange durchführen zu können. Jeder, der noch nicht Mitglied der NS-Volkswohlfahrt ist, trete daher in unsere Reihen und helfe uns mit, unsere Aufgaben zum Wohle des ganzen Volkes durchzuführen.

Geschlossen zur NSV!

Die Gefolgschaft der Firma Gotthold Gebler, Bretnig, hat geschlossen ihren Beitritt zur NSV. angemeldet. Auch die Gefolgschaftsmitglieder der Firma Ernst Höntsch, Fuhrbetrieb und Spedition, Ramenz, bekennen sich durch ihren Beitritt zur NSV. zum Sozialismus der Tat. Diese schönen Beispiele von Opferbereitschaft unserer Kameraden in den Betrieben wird auch den noch abseitsstehenden als gutes Vorbild dienen. Jeder Volksgenosse, der sich zum sozialen Hilfswerk bekemmt, hilft damit die Grundlauge verbreitern, die notwendig ist, das Erholungswerk des deutschen Volkes weiter auszubauen. Wer wird die nächste Firma sein?

Gemeinschaftliche Arbeit — gemeinschaftlicher Gewinn

Von der Deutschen Arbeitsfront, Gauverwaltung Sachsen, wird mitgeteilt: Die Verwirklichung des Punktes des nationalsozialistischen Programmes nach Geminbeteiligung in Betrieben macht immer mehr Fortschritte. Während sie früher nur bisweilen als Ausnahme auftrahte, nimmt die Zahl der Betriebe ständig zu, die hier in deutlichster Form die sozialistischen Forderungen in die Tat umsetzt. Eine der jüngsten Meldungen besagt, daß im Kreis Chemnitz die Firma Wilhelm Tauschwitz rückwirkend ab 1. September 1935 alle Gefolgschaftsmitglieder am Reingewinn des laufenden Jahres mit 10 vom Hundert beteiligte. Weiter kann der Kreis Chemnitz melden, daß die Firma D. Reil, Chemnitz, Eisenhandlung, ihren Gefolgschaftsmitgliedern je nach Bedürftigkeit und Dauer der Betriebszugehörigkeit eine Gewinnbeteiligung von 100 bis 200 Reichsmark für das vergangene Geschäftsjahr auszahlte.

Best eure Heimatzeitung: den Pulsniher Anzeiger

die kleine Welt herabgestiegen. Es liegt an ihnen und Ihrem Gatten, ob Sie in dieser kleinen Welt zufriedener, froher und freier leben wollen, wie in der sogenannten großen Welt. Machen Sie kurzen Prozeß, wählen Sie sich aus, was Sie für die beiden Zimmer brauchen und was übrig bleibt, das verkaufen Sie hier an Ort und Stelle! So manchem Siedler fehlt noch das oder jenes!“

„Das ist ganz ausgeschlossen, lieber Schwiegersohn!“ rief der Konsul, hochrot vor Aufregung, dazwischen. „Ich darf wohl erwarten, daß Sie für die Möbel Raum schaffen!“

„Ich darf wohl erwarten, daß Sie sich nach mir richten!“ antwortete ihm Hans grob, und wandte sich wieder Frau Andrea zu, der Tränen in den Augen standen.

„Ich nehme an, Sie sind vernünftiger, Frau Andrea. Nehmen Sie meinen Rat an! Trennen Sie sich von den Sachen, die Sie nicht unterbringen können. Wir wollen sie einmweilen zu meinem Bruder in's Haus stellen und der Verkauf kann in Ruhe erfolgen.“

Da war Frau Andrea damit einverstanden, und das Ausladen der Möbel begann.

Die Kinder standen und staunten, als jetzt die Möbel hineingetragen wurden. Sie wagten sich nicht zu den Schwiegereltern.

Kosel begrüßte dann den Konsul und Frau Andrea, und half ihr beim Einrichten der beiden Räume.

Es waren schöne, hchte Zimmer, eins mit einem Ausstritt auf den großen Altan, von dem aus man einen wunderbaren Blick über den Gildensee hatte.

Frau Andrea blieb wie gebannt stehen, als sie das herrliche Bild sah. Nach den Wochen der Qual kam mit einem Male ein so beruhigendes Gefühl des Friedens über sie, daß sie sich vor Schwäche an die Wand lehnen mußte.

Kosel empfand Mitleid mit der alten Frau, denn das war jetzt Frau Andrea, das bittere Erleben hatte das glatte Gesicht verschwinden lassen. Das Alter war mit einem Male über sie gekommen.

Die anderen Möbel wurden in Gustavs Haus untergestellt, und der kleine Focher krähte vor Vergnügen, denn mit einem Male war das Haus so schön wie nur irgend möglich möbliert.

Förmlich vornehm sahen die Zimmer aus.

Am Abend nahm man gemeinsam das Mahl auf dem großen Altan ein. Schweigend wurde es verzehrt, nur hin und wieder fiel ein Wort, das nicht zu umgehen war.

Als das Mahl zu Ende war, stand Kosel auf. Mit Urzel zusammen räumte sie den Tisch ab. Hans wartete, ob wohl Frau Andrea einen Handgriff mit tun würde? Nein, sie rührte sich nicht.

Arbeiten, selber Hand anlegen, das kannte sie nicht. Als Hans mit seinen Schwiegereltern allein am Tische saß, da sagte er: „Und wie haben Sie sich nun Ihren Aufenthalt hier in dem Hause gedacht, Herr Romanus?“

Der Konsul zuckte bei den Worten zusammen. „Wie meinen Sie das lieber Schwiegersohn?“

„Lassen Sie den lieben Schwiegersohn weg!“ bat Hans hart. „Weiben wir bei dem Herrn Müller! Wie ich das meine? Nun, zum Feiern sind Sie doch noch nicht alt genug! Ich nehme doch an, daß Sie hier die Hände nicht in den Schoß legen wollen.“

„Ach so!“ stieß Romanus hervor, „Sie meinen arbeiten?“

„Ja! Das meine ich!“

„Sie sind ja liebenswürdig, Herr Müller!“

„Ich bin nicht liebenswürdig, Herr Romanus. Würde ich das sein, dann wäre ich ein Heuchler. Ich bemühe mich... trotz allem was geschehen ist... so anständig wie nur möglich zu Ihnen zu sein, aber das sage ich Ihnen heute schon... die Hände in den Schoß legen, das können Sie bei mir nicht!“

„So! Soll ich in Ihrem Garten an den Blumenbeeten stehen und warten, daß sie grade wachsen?“ spottete der Konsul wütend.

Fortsetzung folgt.



(Fortsetzung von Seite 5: „Verflücht und Saggi“)

Königsbrüder Schützengesellschaft. In der letzten Hauptversammlung legte der bisherige Kommandant Max Spöthmann im Hinblick auf sein Alter sein Amt nieder. Herrn Max Reich wurde die Führung der Gesellschaft übertragen. Herr Spöthmann wurde von der Deputation zum Ehrenkommandanten ernannt.

Radeberg. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich gestern vormittag gegen 10 Uhr an der Straßenecke bei Drechsler Eholdt. Als ein mit einem Fahrlehrer und einem Fahrhülfer besetzter Kraftwagen aus Dresden die Stolpener Straße stadtwärts fuhr, setzte am Eingang zur Pirnaer Straße ein Augenblick der Motor aus, der aber nach Anweisung des Fahrlehrers von dem Fahrhülfer sofort wieder in Gang gebracht wurde. Unglücklicherweise geriet kurz nach dem Anspringen des Motors der direkt in der Kurve befindliche Kraftwagen auf den linken Fußsteig, wobei er einen dort stehenden Kinderwagen an die Wand stieß. Das in ihm liegende zweiwöchige Söhnchen des Kraftwagenführers Hofmann wurde durch den Anprall schwer verletzt. Es büßte einen Unterarm ein und mußte sofort dem hiesigen Krankenhaus zugeführt werden. Die Untersuchung dieses tiefbedauerlichen Unglücks ist noch im Gange.

Demitz-Thumitz. Die Lausitzer Bienenzucht seit Jahrhunderten bahnbrechend für die sächsische Imkerei! Zur Himmelfahrtstagung der Kreisfachgruppen Bauhen hatten sich weit über zweihundert Lausitzer Imker in Demitz-Thumitz eingefunden, dessen Verein zugleich das 80jährige Bestehen feierte. Ort und Tagungslokal, Erbgericht von Beyer in Thumitz, waren festlich geschmückt. Auch fand eine Ausstellung von Bienengeräten statt. Nach Besichtigung von Bienenschänden begann die Kreisstagung, der Landesfachgruppenführer Scholz, Meißner-Vorstand, Reg.-Bez.-Rat Dr. Kern, Bauhen; der frühere Kreisfachgruppenführer Professor Dr. Leuschel, Bauhen, und andere Ehrengäste bewohnten, mit einer Begrüßungsansprache des Kreisfachgruppenführers Lehrer Lehmann, Demitz-Thumitz. Landesfachgruppenführer Scholz hielt einen fesselnden und neue Wege weisenden Vortrag über „Ziele und Wege der sächsischen Imkerei“. Das Lausiger Land habe seit Jahrhunderten die Tradition der sächsischen Imkereigehet und gepflegt; aus der Lausitz ging ein Pfarrer Schirach, Kleinbauhen, hervor, der als erster in der Welt die „Lausitzer wissenschaftliche Bienengesellschaft“ gründete. Die deutsche Imkereigehet in der Erzeugungsschlacht, dem Reichsnährstande angegliedert, eine gewichtige Rolle. Deutschland verbraucht jährlich 400 000 Zentner Honig, während jetzt nur 300 000 Zentner erzeugt werden und die restlichen 100 000 Zentner Honig aus dem Ausland eingeführt werden müssen. Diesen 100 000 Zentnern Honig gilt nun der Kampf der deutschen Imkereigehet, und dieser Kampf muß in den nächsten fünf Jahren erfolgreich beendet werden mit Unterführung des Obstbaues und der Landwirtschaft, welche durch vermehrte Anbauflächen die Bienenzucht bereichern. Die Imker werden die Erzeugungsschlacht gewinnen durch treue Kameradschaft, durch Förderung der Zucht durch Herabdrückung der Bienenzucht, durch Bereicherung der Bienenzucht und durch vermehrte Wanderung mit den Bienen in gute Trachtgebiete. In Sachen werden künftig nur noch zwei Bienenzuchtstellen gelten, und zwar Agra und 4ter. Die Landesfachgruppe stiftet zur Verteilung an tüchtige Imker 30 Edelköniginnen beider Rassen, um damit sogenannte Reinzuchtstellen zu bilden. Auch der Staat steht den Bestrebungen der Imker fördernd und helfend zur Seite. Reg.-Bez.-Rat Dr. Kern teilte zum Stande der Milbenseuche im amtschauptmannschaftlichen Bezirke mit: Ihren Höchststand erreichte dieselbe mit 143 verheulten Bienenschänden in 69 Gemeinden. Durch die eingeleiteten behördlichen Bekämpfungsmassnahmen ist es gelungen, 113 Bienenschänden in 54 Gemeinden seuchenfrei zu machen. Zur Zeit sind noch 30 verheulte Bienenschänden inkl. 3 neuer Fälle vorhanden, die bereits einer Behandlung unterzogen wurden. Bei der künftigen Untersuchung ist unbedingt zu erwarten, daß die Mehrzahl dieser Bienenschänden als seuchenfrei befunden wird. Von einer Bekämpfung der Bienenzucht wurde bisher abgesehen. Die Wanderung nach Preußen, die für die Lausitz eine ganz besondere Rolle spielt, ist ab 20. April 1936 wieder möglich, nur muß sich jeder Imker vor der Wanderung darüber klar sein, ob er selbst in einem Sperrgebiet liegt oder ob in dem Wanderziel ein Sperrgebiet besteht. Bis zum Züchlertreffen im Herbst 1936 in Bauhen muß sich die Lausitz für eine der beiden Bienenzuchtstellen entscheiden, jedoch sollen tüchtige Bienenzüchter nicht umgewandelt werden. Im Namen der Landesfachgruppe zeichnete der Landesfachgruppenführer Scholz 8 Mitglieder des Demitz-Thumitzer Vereins für 25 bis 40jährige treue Mitgliedschaft für ihre Verdienste um die Förderung der vaterländischen Bienenzucht unter ehrenden Worten aus, nachdem Oberlehrer i. R. Hanschel, Demitz-Thumitz, einen erhellenden Bericht über die Gründungsgeschichte des Züchlervereins, der älter als wie die Landesfachgruppe ist, gegeben hatte.

Dresden. Ein rabiater Hausierer. Ein Hausierer, der mit Pfeffer handelt, hat in einem Hause auf der Reichensbach-Straße aus Verärgerung darüber, daß ihm nichts abgekauft wurde, einer Frau Pfeffer in die Augen gestreut. Der etwa 20 Jahre alte Mann ist unerkannt entkommen.

Wenn jeder einzelne für das Ganze eintritt, dann ist auch das Ganze für jeden einzelnen der sicherste Hort im Sinn der nationalsozialistischen Gemeinschaftsidee und im Sinne des Hingebens und Opfern für sein Volk als höchster und schönster Lohn des Kampfes auch an einer Stelle, die vielleicht nicht so lohnend und rosig erscheint. Aber gerade der Heroismus des einzelnen Unbekannten ist zu allen Zeiten der größte heldische Kampf gewesen. In diesem Sinn wünsche ich dem Reichsluftwaffenbau und seine weitere Entwicklung.
Hermann Göring.

Das Kampfblatt der sächsischen HJ

Das im Oktober 1933 gegründete Kampfblatt der sächsischen Hitler-Jugend „Junger Wille“ ist in diesem Monat zum erstenmal in neuer Form und Gestalt als Zeitschrift herausgegeben worden; gleichzeitig gewinnt es als amtliches Organ für Jugendpflege für das Land Sachsen wesentlich an Bedeutung. Von Großfahrt und Sommerlagern, Freizeitförderung und Jungvolkwerbung erzählt die neue Zeitschrift. In Beilagen „Schule und Werkbank“, „Buch, Film, Theater, Film“ sowie „Deutschland und die Welt“ werden die Aufgabengebiete der HJ berührt und ein Ueberblick über die Geschehnisse der Zeit geboten. Dem mit einem wirkungsvollen Umschlagbild versehenen Mai-Heft geht ein Geleitwort des Reichsstatthalters und Gauleiters Rutschmann voraus, in dem auf die Bedeutung hingewiesen wird, die diese Zeitschrift nicht nur für die gesamte sächsische Jugend sondern auch für Eltern und Erzieher besitzt.

Kauft bei unseren Inserenten!

Herriot bleibt stumm

Die Sitzung des Vollzugsausschusses der Radikalsozialistischen Partei

Paris, 23. Mai. Die Sitzung des Vollzugsausschusses der Radikalsozialistischen Partei am Freitagabend begann mit ziemlicher Verspätung. Im Kreise der Abgeordneten hatte Herriot Platz genommen. Auf der Tribüne saßen der Vorstand, Präsident Daladier, und Generalsekretär Aubaud.

Daladier bat zunächst seinen Amtsvorgänger Herriot, auf der Vorstandstribüne Platz zu nehmen, was dieser unter dem Beifall der Versammlung tat. Dann erstattete Daladier in seiner Rede einen allgemeinen Bericht, wobei er auch die Außenpolitik in großen Zügen streifte. Nach ihm sprach noch eine Reihe von Rednern, die lediglich innere Parteiangelegenheiten berührten. Verlangt wurde die Heranziehung der jungen Elemente, Ausbau der Propaganda und dynamische Neubebung der Partei. Die Redner forderten weiterhin Säuberung der oberen Verwaltungsstellen und der Generalstäbe (Armee, Polizei, Marine und Justiz) von allen nichtrepublikanischen Elementen.

Mit allen gegen eine Stimme nahm der Vollzugsausschuß eine Tagesordnung an, die eine

Bedingungslose Beteiligung der Radikalsozialistischen Partei an der kommenden Volksfrontregierung fordert.

Die große Ueberraschung der Sitzung war die, daß — entgegen der allgemeinen Erwartung — Herriot, dem bekanntlich von Leon Blum das Außenministerium in der neuen Regierung angeboten worden war, nicht das Wort genommen

hat. — Wie dieses Schweigen Herriots auszulegen ist, wird abzuwarten sein.

Leon Blum über die Bedeutung seines Wahlerfolges

Rundfunkansprache an Amerika

Paris, 23. Mai. Der französische Sozialistenführer Blum hielt am Freitagabend eine durch eine große amerikanische Rundfunkgesellschaft übertragene Ansprache an die Hörer in den Vereinigten Staaten. Die französischen Wahlen und die Bildung einer neuen Regierung, die deren Folge sein könnten, hätten eine dreifache Bedeutung. Sie bedeuteten den Sieg der Republik, der demokratischen Einrichtungen und der politischen und bürgerlichen Freiheit. Sie kennzeichneten ferner den Entschluß, ein Heilmittel zu suchen für die wirtschaftliche Krise und alle Schwierigkeiten, und zwar auf einem ganz neuen Wege. Sie dokumentierten schließlich den Willen, den Frieden in Europa und in der ganzen Welt zu sichern, indem man ihn auf das Recht, auf die Achtung vor dem internationalen Gesetz und den Verträgen sowie auf die tatsächliche Solidarität aller Nationen und auf die allgemeine Abrüstung gründe. Aufgabe der neu zu bildenden Regierung werde es sein, das zu erfüllen, was die Mehrheit des französischen Volkes gewollt habe.

Tragischer Ausgang eines Ausfluges

26 Schüler in Oesterreich abgestürzt.

Innsbruck, 23. Mai. 26 Schüler der landwirtschaftlichen Lehranstalt Rotholz im Unterinntal unternahmen gemeinsam mit ihren Lehrern einen Ausflug im Autobus. Als der Autobus auf der Heimfahrt von St. Christoph am Arberg gegen St. Anton herabfuhr, brach an einer besonders steilen Stelle die Bremsvorrichtung, so daß der Wagen mit ungeheurer Schnelligkeit in eine S-Kurve einfiel.

Es gelang zwar dem geistesgegenwärtigen Lenker, den Sturz über den Straßenrand zu verhindern. Der Autobus kippte jedoch um, und sämtliche Fahrgäste wurden aus dem Wagen geschleudert, wobei sie über eine steil abfallende Böschung stürzten. Von den 26 Schülern wurden die meisten schwer verletzt, einer von ihnen ist in der Nacht gestorben. Der Zustand von drei anderen Verletzten ist sehr bedenklich.

Auf dem Transport der Verletzten in das Krankenhaus ereignete sich ein weiterer Unglücksfall. Ein Motorabfahrer aus Krupf stieß mit einem Rettungswagen zusammen. Er erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Lastauto raff gegen ein Haus

Der Lastwagen einer Ziegelei in Lörach-Stetten fuhr einen steilen Abhang hinunter. In einer Kurve verfiel plötzlich die Bremse, so daß der Wagen in den Eingang eines Hauses sauste. Der Fahrer und eine verheiratete Frau, die im Wagen saß, fanden auf der Stelle den Tod. Das Haus mußte mit Balken gestützt werden, da Einsturzgefahr besteht.

Schweres Verkehrsunfall in Mannheim

Mannheim, 23. Mai. In der Nähe der über den Rhein führenden Schläger-Brücke geriet ein von Ludwigshafen die Rheinbrückenautofahrt herunterkommender Straßenbahnwagen in einer Kurve samt dem Anhänger aus den Schienen. Beide Fahrzeuge, die stark besetzt waren, rollten über die Straße hinweg und stürzten dann über eine etwa zwei Meter hohe Böschung. Ein Oberleitungsmaß wurde hierbei angeklüftet und eine Straßenpassantin von einem der umstürzenden Fahrzeuge erschlagen. Ferner wurden zahlreiche Fahrgäste der beiden Wagen teils schwer, teils leichter verletzt.

Mehrere Abteilungen der Wehrmacht, die im Augenblick des Unglücks die Stelle passierten, sorgten zusammen mit der Berufsfeuerwehr für die Ueberführung der zahlreichen Verletzten in drei Krankenhäuser. Eine der schwerverletzten Personen, eine Frau, ist bei der Einlieferung gestorben, so daß also bisher zwei Todesopfer zu verzeichnen sind. In die Krankenhäuser wurden insgesamt 28 Verletzte übergeführt. Sieben von ihnen konnten alsbald wieder entlassen werden, da sie nur geringfügige Schnittwunden erlitten hatten.

Zu dem Straßenbahnunglück werden jetzt Einzelheiten bekannt, die den Umfang des Unglücks klar erkennen lassen. Danach sprang zuerst der Anhänger aus den Schienen und fuhr in der Kurve zunächst neben dem Gleis und rollte auf die linke Straßenseite, den Motorwagen mit sich reisend. Hierbei wurden ein Maß der elektrischen Oberleitung und ein Gastandlader umgestoßen. Eine auf dem linken Fußweg gehende Frau wurde von dem stürzenden Anhängerwagen erfasst und zu Tod gedrückt. — Mehrere Abteilungen der Wehrmacht, die im Augenblick des Unglücks vorbeimarschierten, sorgten mit der Berufsfeuerwehr für die sofortige Ueberführung der zahlreichen Verletzten in drei Krankenhäuser.

Eine der schwerverletzten Personen, eine Frau, ist bei der Einlieferung gestorben, so daß also bisher zwei Todesopfer zu verzeichnen sind. In die Krankenhäuser wurden achtundzwanzig Verletzte übergeführt.

Fernsehsprechdienst Berlin—Leipzig

Am 25. Mai wieder eröffnet.

Der Fernsehsprechdienst zwischen Berlin und Leipzig, der während der Leipziger Frühjahrsmesse vom 1. bis 9. März probeweise aufgenommen worden war und viel Anklang fand, wird vom 25. Mai an für den ständigen Verkehr zugelassen. Damit bietet die Deutsche Reichspost zum erstenmal in der Welt der Allgemeinheit die Möglichkeit, das neueste aller Fernmeldeverkehrsmittel für den praktischen Gebrauch zu benutzen.

Fernsehen Hamburg—München

Ausdehnung auf eine Entfernung von 1000 Kilometern. Berlin, 16. Mai. Nach dem Vortrag von Dr. Gütt auf dem Empfangsabend des Außenpolitischen Amtes begaben sich die Teilnehmer, die sich für Vorführung des Fernsehsprechverkehrs Berlin—Leipzig mit Gesprächen angemeldet hatten, unter Führung von Staatssekretär Ohnesorge in die Fernsehsprechstelle im Columbus-Haus am Potsdamer Platz, um von hier aus ihre Gespräche mit Leipzig durchzuführen. Diese Fernsehgespräche wurden nun zum ersten-

mal in der Geschichte des Fernsehens an einen dritten Ort, nämlich in das Hotel Adlon, übertragen, wo die dort weilenden in- und ausländischen Gäste des Empfangsabendes die Gespräche ausgezeichnet verstehen und sehen konnten. Bei dieser Gelegenheit kündigte Staatssekretär Ohnesorge an, daß im Frühjahr des nächsten Jahres die Fernsehsprechstrecke Berlin—Leipzig bis nach Hamburg und München, also auf eine Entfernung von 1000 Kilometern, ausgebaut werden würde.

Der dritte schwimmende Flugstützpunkt

Die Deutsche Luftflotta gab am Freitag Pressevertretern Gelegenheit, den dritten schwimmenden Flugstützpunkt für den Luftpostdienst Deutschland—Südamerika, „Dismark“, der in wenigen Tagen seinen Dienst vor Batufort (Britisch-Gambien) aufnehmen wird, in voller Tätigkeit in der Ostsee vor Travemünde zu sehen.

Der dritte Flugstützpunkt „Dismark“ ist auf Grund der Erfahrungen von 157 planmäßigen Ozeanflügen innerhalb der letzten zweieinhalb Jahre gebaut worden. Bei diesem einzig in der Welt stehenden Flugbetriebe legen die Flugzeuge der Deutschen Luftflotta in weniger als fünf Tagen etwa 15 300 Kilometer zurück. Mit Hilfe der auf den schwimmenden Flugstützpunkten eingebauten Feinleucht-Großflugzeuglandeanlage wird der Atlantik in seiner ganzen Breite über 3050 Kilometer ohne Zwischenlandung überbrückt. Der ununterbrochene Flugbetrieb auf dieser von Deutschland bis Chile führenden Luftpoststrecke verlangt eine in regelmäßigen Zwischenräumen notwendig werdende Ueberholung der schwimmenden Flugstützpunkte in der Heimat. Um ein Schiff aus dem Dienst zu ziehen, wurde es erforderlich, einen dritten Flugstützpunkt zu schaffen. Mit einer Wasserverdrängung von 2000 Tonnen und einer Länge von 75 Meter ist die „Dismark“ wesentlich kleiner gebaut als „Westfalen“ und „Schwabenland“. Der wesentliche Unterschied liegt darin, daß die „Dismark“ als schwimmender Flugstützpunkt gebaut wurde. Mit Rücksicht auf den ständigen Einfluß des Schiffes in den Tropen ist besonders für die Unterbringung der Besatzung gesorgt worden.

Aus aller Welt

Großfeuer in einem hannoverschen Dorf. In der bei Lückow gelegenen Ortschaft Grabow brach ein Großfeuer aus, das schweren Schaden anrichtete. Der Brand entstand in einer Tischlereiwerkstatt und breitete sich mit großer Geschwindigkeit auf die umliegenden Häuser aus. Fünf Gebäude fielen den Flammen zum Opfer.

Büffel zertrampelt Zoo-Wärter. In dem Zoologischen Garten von Posen ereignete sich ein fürchterlicher Vorfall. Während eines heftigen Gewittersturmes versuchte ein Wärter die Tiere, die große Unruhe zeigten, in ihre Winterställe zu treiben, damit sie dort vor dem Unwetter besser geschützt seien. Dabei stürzte sich ein afrikanischer Büffel auf den Wärter und trat ihn nieder. Der Wärter ist kurz nach dem Vorfall seinen fürchterlichen Verletzungen erlegen.

Zwischenfall bei einem Stierkampf. Bei einem Stierkampf in Avignon ereignete sich ein Zwischenfall, bei dem ein Zuschauer schwer verletzt wurde. Der gereizte Stier sprang über die Brüstung in die Zuschauertribüne und schleuderte einen der Zuschauer zweimal mit seinen Hörnern in die Luft. Einigen beherzten Soldaten gelang es schließlich, den Unglücklichen zu befreien. Er wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Blutiger Kampf um einen Brunnen. In einem montenegrinischen Dorf kam es wegen eines Streitens um die Benutzung eines Brunnens zu einer blutigen Auseinandersetzung zwischen den Mitgliedern zweier montenegrinischer Sippen. Das Ergebnis der Auseinandersetzung waren drei Tote, acht Schwerverletzte und eine größere Anzahl von leichtverletzten Männern und Frauen.

Mount-Everest-Expedition muß zurückgehen. Die britische Mount-Everest-Expedition ist in den letzten Tagen von mehreren Rückschlägen betroffen worden. Infolge schwerer Schneefälle mußte sich zunächst die vordere Gruppe der Expedition aus dem etwa 7500 Meter hohen vierten Lager nach Lager 3 zurückziehen. Wie neuerdings berichtet wird, ist nunmehr die gesamte Expedition nach Lager 1, das etwa 6000 Meter hoch liegt, zurückgebracht worden, da die oberen Hänge des Berges wegen des tiefen Schnees unbefestigbar sind.

Aushebung der Zentraldruckerei

der illegalen kommunistischen Partei Bulgariens

Sofia, 23. Mai. Der politischen Staatspolizei ist ein neuer Schlag gegen die zunehmende kommunistische Arbeit in Bulgarien gelungen. In einem Hause am Rande der Hauptstadt konnte die Zentraldruckerei der illegalen kommunistischen Partei aufgedeckt werden, in der das verbotsfreie Organ der Partei „Arbeiterzeitung“ gedruckt und für den illegalen Verkauf vorbereitet wurde. Im Zusammenhang damit sind 14 Personen verhaftet worden, unter denen sich auch einige kommunistische Funktionäre befinden.

TURNEN • SPORT • SPIEL

Turnverein Pulsnitz M. S. 1. gegen Turnverein Dresden-Gruna 1.

Sonntag, den 24. Mai, 15 Uhr am Volksbad

Zum zweiten Ausscheidungs spiel um den Aufstieg in die Bezirksklasse weist morgen die spielstarke Elf vom Sv. Dresden-Gruna bei uns...

war. Und vor allen Dingen muß Garten wieder auf seinen Stammposten als linker Verteidiger, damit es nicht wieder so wird wie vor acht Tagen...

Die geplanten Spiele Sv. Pulsnitz M. S. 2. gegen Sv. Großröhrsdorf 3. und Sv. Pulsnitz M. S. Jugend gegen Turnerbund Pulsnitz Jugend müssen leider ausfallen.

Weiterhin möchten wir nicht verfehlen, schon heute auf den am 1. Pfingstfeiertag, 14.30 Uhr, bevorstehenden Großkampf hinzuweisen...

Turnverein „Turnerbund“ Pulsnitz (D. L.) Handball

Morgen Sonntag, den 24. Mai: Turnerbund Pulsnitz gegen „Jahn“ Radeberg 1., 15 Uhr auf dem städtischen Sportplatz in Radeberg...

Ferner sei schon heute darauf hingewiesen, daß der Turnerbund der Einladung des Sv. Obergurig, während der Pfingstfeiertage nach dort zu kommen...

Fußball

Morgen Sonntag, den 24. Mai, 16.30 Uhr auf dem Turnerbund-Platz: Turnerbund Pulsnitz 1. gegen Sportfreunde Brettnig 1. — Beide Mannschaften standen sich bisher in abwechselungsreichen Treffen gegenüber...

Turnverein Ohorn Handball

Sonntag, den 24. Mai: Sv. Ohorn 1. gegen Sv. Paulsnitz 2., 10 Uhr in Ohorn; Sv. Ohorn 1. gegen TSB. Oberlichtenau Jgd., 13.30 Uhr in Oberlichtenau...

Turnverein Obersteina Handball

Vorbereitung für Sonntag, 24. Mai: Obersteina 1. gegen Sv. Brettnig 1., 15 Uhr hier. — Der morgige Gast konnte uns im Vorspiel in Brettnig eine Niederlage beibringen...

Reisebrieftaubensport

Der Reisebrieftaubenverein „Röbental“ Radeberg u. Umgegend veranstaltet am Sonntag, den 17. Mai, einen Wettflug ab Nordhausen am Harz...

Fotospiele unter neuen Namen. Mit Einverständnis des Reichssportführers erhält der bisherige Fußball-Bundespokal-Wettbewerb der Gaumeisterchaften die Bezeichnung „Reichsbundpokal“...

mäßigsten Preisen angeboten, aber nur schwer abzusetzen. Federhaltige Futtermittel nur noch vereinzelt gefragt...

Viehwirtschaft. Die Rinderzufuhren erreichten in der Berichtswoche annähernd die Höhe der Vorwoche. Auf den Rindermärkten waren die Zufuhren etwas zurückgegangen...

Milchwirtschaft. Die Milchankunft blieb weiter. Der Frischmilch- und der Rahmabsatz hielten sich auf alter Höhe. Die Buttererzeugung in den sächsischen Molkereien erhöhte sich weiter...

Kartoffelwirtschaft. Speise- und Futterkartoffeln waren reichlich vorhanden. Fabrikartoffeln wurden dagegen wenig gehandelt...

Garten- und Weinbauwirtschaft. Am Obstmarkt Kirschgebeil schäft unverändert. In bescheidenem Umfang kamen Erdbeeren und grüne Stachelbeeren an den Markt...

Der Baumwollterminmarkt eröffnete stetig. Das Hauptinteresse war auf die Matliquationen des Pools gerichtet, die in ordnungsmäßiger Weise mit einem unveränderten Schluppreis von 11,62 Cent per Libra abgewickelt wurden...

Table with 3 columns: Baumwolle - New York, 22. Mai, 21. Mai. Lists various months and prices.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender. Sonntag, 24. Mai.

6.00: Hafentanz. — 8.00: Der Bauer spricht. — 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. — 10.00: „Wir schmieden das Schicksal...“ Eine Morgenfeier der SM-Gruppe Hochland...

Montag, 25. Mai. 10.00: Der gestiefelte Kauer. Ein Märchenpiel. — 11.30: Frauenberufe der Gegenwart...

Reichsender Leipzig: Sonntag, 24. Mai. 6.00 Hafentanzert aus Hamburg; 8.00 Orgelmusik von Johann Sebastian Bach; 9.00 Das ewige Reich der Deutschen...

Reichsender Leipzig: Montag, 25. Mai. 8.20 Für die Hausfrau: Rechtsfragen in der Sommerfrische; 10.00 „Troll, der Herr des Berges“...

Kunstleben in Dresden

Alles neu macht der Mai — sogar sein eigenes Variete-programm im Central-Theater. Ganz hoch oben auf den betenden Gesichtern des Exzentric-Olymp thronen noch immer in einsamer Höhe Altvater Grock und Isenkt der Menge...

Kirchen-Nachrichten

Großnaundorf Sonntag Graudi, den 24. Mai: 10 Uhr Predigt-gottesdienst. 11.15 Uhr Kindergottesdienst, 5.—8. Schuljahr. — Freitag, den 29. Mai: 20.30 Uhr Jungmädchenabend.

Standesamtsnachrichten

Geboren: Klaus Konrad, Sohn des Landwirts Paul Alfred Thieme und dessen Ehefrau Marie Lisbet geb. Weis-mann, Friedersdorf Nr. 26. — Gertrud Erjisa, Tochter des Arbeiters Arthur Max Erich Böhmner und dessen Ehefrau Elsa Gertrud geb. Scharlowitz, Pulsnitz, Rietschel-straße 12.

den-A., Hähnelstraße 16, die Stenotypistin Elisabeth Elsa Börner, Pulsnitz, von Hindenburg-Strasse 12. Gehiratet: Der Fleischermeister Johannes Fritz Gräbe, Pulsnitz, Polzenberg 1, die Hausdchter Leonore Helene Anna Baumann, Pulsnitz, Polzenberg 1. — Der Sattler- und Tapeziermeister Rudolf Arno Sahnke, die Jungbäuerin Meta Hilda Haase, Niedersteina Nr. 63.

Handelsteil

Etwas erholt

Am Berliner Aktienmarkt war am Anfang bei kleinem Geschäft eine unsichere Tendenz zu verzeichnen. Von den Monatswerten gewonnen Mannesmann 94,87 (93,75), Söfisch 105,25 (103,87). Die Farbenantie stieg auf 173,5 (172,62). Am Elektromarkt lagen Siemens u. Halske 193 (190) und Schudert 146,12 (145) höher.

Der Rentenmarkt lag etwas schwächer, da z. T. Gewinnmitnahmen erfolgten. Reichsaltsbeskänlethe lag mit 115,12 (115,50) niedriger, ebenso Umschuldungsanleihe der Gemeinden 88,87 (89).

Der Geldmarkt war nicht mehr so flüssig wie in den letzten Tagen. Tagesgeld notierte mit 2,37 bis 2,62 Prozent. Am Devisenmarkt gab es keine wesentlichen Veränderungen.

Devisen-Notierungen. Belgia (Belgien) 42,04 (Geld) 42,12 (Brief), dan. Krone 55,16 55,28, engl. Pfund 12,335 12,385, franz. Franken 16,36 16,40, holl. Gulden 168,01 168,35, ital. Lire 19,48 19,52, norw. Krone 62,09 62,21, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 63,70 63,82, schweiz. Franken 80,35 80,51, span. Peseta 33,89 33,95, tschech. Krone 10,30 10,32, amer. Dollar 2,487 2,491.

Wochenbericht der Landesbauernschaft

Getreidewirtschaft. Der dringenden Nachfrage in Roggen stand nur unzureichendes Angebot gegenüber. Der Deckungs-begehr an Weizen ist ebenfalls groß, die angebotenen Mengen aber nur klein. Futtergerichte bleibt gefragt; aus der zweiten Hand kamen vereinzelt Posten an den Markt.



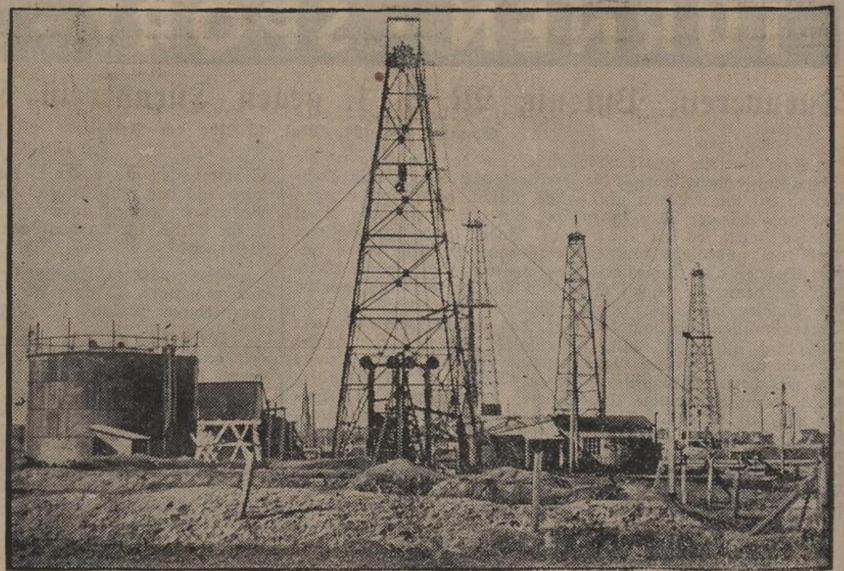
Wir führen Wissen.



Weltbild (M).

Die Unruhen in Palästina

Blick in eine Straße des zerstörten Bezirks in Jaffa-Tel-Awiv



Weltbild (M).

Erdöl-Bohrungen in Baden

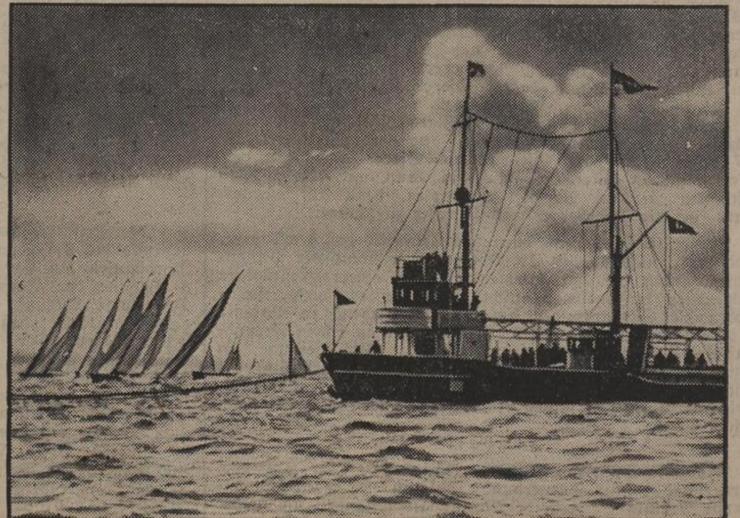
Bohrtürme in der Nähe der Stadt Bruchsal in Baden, wo Bohrungen zur Erschließung ertragsreicher Erdölquellen durchgeführt wurden.



Weltbild (M).

Reichsautobahn Köln-Düsseldorf eröffnet.

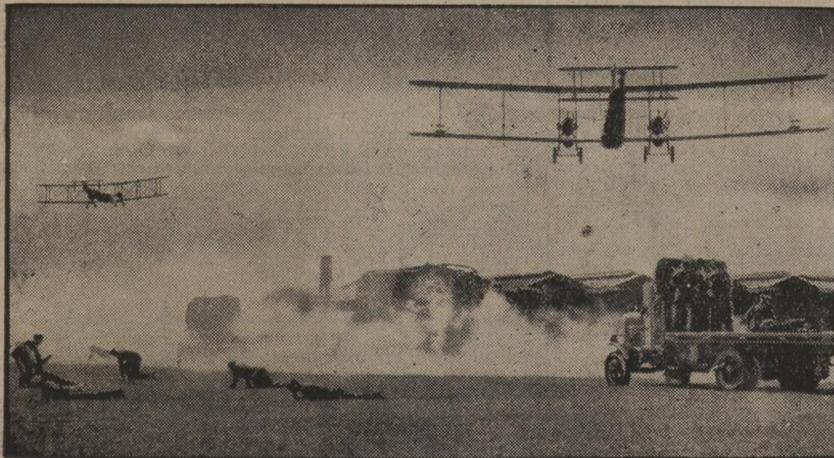
Nach der Eröffnung der 24 Kilometer langen Teilstrecke der Reichsautobahn Köln-Industriegebiet nahm Reichsminister Dr. Goebbels die Wagenparade ab.



Weltbild (M).

Olympiavorbereitungsfahrten auf der Kieler Förde

Das Olympia-Schiff „Andine“ feuert den Startschuß für das Rennen der 6-Meiler-R-Yachten ab.



Weltbild (M).

Probe zum „Tag des Empire“.

Englische Bombenflugzeuge greifen ein Luftwagendepot in Henlow bei London an, das mit Maschinengewehren verteidigt wird.



Weltbild (M).

Abschied von Tsaldaris

Vier Minister halten die Ehrenwache am Sarge des ehemaligen griechischen Ministerpräsidenten Tsaldaris.

Dresdner Brief

Ein einstiger Dienstmann erzählt

Sie sind jaft ganz aus dem Straßenbilde von heute verschwunden, die wackeren Dienstmänner von einst mit Bluse und farbiger Mütze, mit Schulterriemen und Tasche; und wo sie noch bestehen, da sind ihre Aufgaben weit nüchterner denn einst geworden. Auch auf der Straße brauchen sie nicht mehr, für alle Fälle mit einem Wagen bewaffnet, auf die Rundschauft zu warten. Da, wo sie noch vorhanden sind, ruft sie der Fernsprecher, wenn man ihrer Hilfe bedarf.

Ganz anders noch war es in der Zeit vor dreißig Jahren, aus der mir der einstige „Dienstmann Nr. 109“ bei einem Gläschen Bier erzählt.

Schon meine erste Frage: „Was war nun eigentlich Ihre Hauptbeschäftigung?“ ringt ihm ein Lächeln ab.

„Alles“, sagt er, „es gab einfach nichts, zu dem man damals nicht den Dienstmann rief. Lag Schnee, holte man uns zum Schneeschippen; war ein Dienstmädchen krank geworden, rief man uns zum Mangeln; waren zu gleicher Zeit zwei Beerdigungen 1. Klasse, dann mußten wir schwarze Hosen und die Sonntagstiefel anziehen und taten Dienst als Leichenträger. Hatten die Studenten etwas vor, dann waren wir in Mütze und Band Rouleurdienner; und schloß bei einem Wirt plötzlich Hochbetrieb ein, dann wurden wir als Kellner

oder Japser gerufen. Galt es einen Flügel oder einen Geldschrank zu transportieren — Spezialfirmen dazu gab es damals noch nicht — holte man uns. Bis zu 14 Zentner schwere Geldschränke haben wir damals transportiert. Und hatte zu Weihnachten die Hausfrau Stollen gebacken, dann trugen wir sie vom Bäcker ins Haus.“

„Ich glaube“, fährt er, dicke Rauchwolken aus der Zigarre ziehend, fort, „es gibt nichts, was ich in meiner dreißigjährigen Dienstmannszeit nicht hätte tun müssen. Wieweil einer betrunken auf der Straße liegen, wurde ein Erhängter aufgehoben, holte uns die Polizei zum Transport. Selbst Pulvertransporte, vor denen als „Sicherheitsmaßnahme“ und Warnung ein Mann mit einer — brennenden Laterne gehen mußte, (!) haben wir regelmäßig ausgeführt. Und einmal habe ich sogar das gruselige Handwerkzeug des Scharfrichters vom Bahnhof nach dem Gericht gefahren!“

Wieder einmal habe ich für einen plötzlich erkrankten Trauzeugen im Gehrod und Zylinder auf dem Standesamt einspringen müssen, ganz zu schweigen davon, daß einen Hauptteil unserer Arbeit die Anzüge bildeten. Studenten, Dienstmädchen, Kellnerinnen — sie zogen immer um; und weil sie meist im vierten Stock wohnten, war das nicht der leichteste Teil unserer Arbeit. Welche Verantwortung aber man uns auferlegte, ersehen Sie daraus, daß manche auswärtige Firmen Geldtransporte von der Reichsbank zum Zuge

nur durch uns ausführen ließen. 50 000 Mark war nichts Seltenes; und es erfüllte uns noch heute mit Stolz, daß wir bei einem solchen Transport etwas vorgekommen ist. Während der Inflationszeit habe ich sogar einmal zehn Zentner Papiergeld auf einmal zum Bahnhof fahren müssen.“

„Da lernten Sie so allmählich die ganze Stadt kennen?“

war ich ein.

„Die Stadt kennen? Wir waren das wandelnde Adressbuch. Und das war unsere Stärke. Was meinen Sie denn, wenn die Reisenden und Einläufer auf dem Hauptbahnhof ankamen, da machte nur der das Rennen, der sich in den ganzen Industrie und ihren Spezialfabriken auskannte. Ja, und was denken Sie denn? Ich habe die Muster von den ersten Grammophonen, von den ersten Schreibmaschinen, von den ersten Registrierkästen, von den ersten Kopiermaschinen durch die Straßen der Stadt geschleppt. Eine Spezialität von uns aber war der Dienst im Leihhaus. Vor allem junges Volk bildete dabei unsere Stärke. Man kannte sie schon und kannte die Anzüge und die Schmucksachen, die sie verkehren ließen. Am Heiligen Abend kamen wir gar nicht vom Leihamt herunter; da hatte es Weihnachtsgelder gegeben und da wurden die Pfänder eingelöst.“

Noch manchen netten Streich erzählte der alte Herr. Eine heute verklungene Welt wurde lebendig — Dienstmann-Romantik aus vergangener Zeit.



Fluwestriertes Sonntagsblatt

Nummer 21

24. Mai 1936

Wassersportler ein besonderes Völkchen

Nimmt man eine Karte zur Hand, so erkennt man das weitverzweigte Netz an Wasserstraßen, Kanälen, Flüssen, Strömen und Seen innerhalb des deutschen Raumes. Überall in diesen Revieren — und sie erstrecken sich fast über ganz Deutschland — ist der Wassersport zu Hause, und in der gewaltigen Armee des Sports stellen unsere Wassersportler ein ganz besonderes Völkchen dar.

Im Reichsbund für Leibesübungen sind jetzt die Verbände der Wassersportler zusammengeschlossen, sie stellen innerhalb dieser großen Organisation einen beachtlichen Faktor dar. Der Deutsche Ruderverband mit seinen 150 000 Mitgliedern und seinen 600 Bootshäusern und einer riesigen Flotte an Booten steht übrigens an der Spitze aller rudersporttreibenden Länder der Welt. Die Flagge des Vereins erfordert nicht nur ruderisches Können, sondern auch eine tadellose Gesinnung. Die Alten, die „Kniages auf dem Wasser“, haben scharfe Augen. Die harte Schule des Ruderns verläuft vom Stafen über das Tourenboot zum Rennboot, vom Anfänger über den Junior zum Senior. Es ist ein Unterschied zwischen der volksbelebenden Sonntagnachmittagsruderei im Leihboot und dem sportlichen Rudern, sei es Stullen oder Riemen. Aber so schwer ist es nicht, als daß es nicht ein jeder erlernen könnte. Wir rudern, weil wir gesund, jung und voller Schwung bleiben wollen und nicht zuletzt darum, weil rudern eben so schön ist.

Ja, aller Anfang ist schwer, und Rudern ist eine Kunst. Die Köhner in dieser Kunst sind die Rennruderer. Sie sind zwar robust und auch sonst meist nicht sehr zart gebaut, dennoch werden sie — ausgenommen das Arbeitsquantum, das sie täglich zu absolvieren haben — wie rohe Eier behandelt. Man pöppelt sie, bringt sie frühzeitig zu Bett und ebenso früh wieder heraus, verpflichtet sie zu einem Klosterleben ohne Tabak, Alkohol und Flirt. Meistens sind es baumlange Kerle von über 1,80 Meter, Brustumfang so bis 1,10. Aber dahinter steckt der ganze sittliche Ernst nach großer Leistung, steckt freiwilliger Opfergeist, wie man ihn anderswo selten findet. Nur solche „Mannschaften“ (ein tiefer Sinn steckt in diesem Wort) vermochten die englische Vormachtstellung in der Höhle des Löwen, auf dem klaffischen Boden zu senken, zu brechen oder olympische Lorbeeren zu ernten. Das ist die Schule, die unsere Jugend hart macht in Verzicht und Opfer, bevor sie nach dem Siegeslorbeer greift. Was uns noch nie gelang, ob wir es 1936 schaffen? Wir wollen olympische Sieger im Achter werden.

Ein idealer Volkssport, der bereits Wirklichkeit geworden ist: Das Paddeln oder Kanufahren. Das Kanu ist ein Urfahrzeug, sein primitiver Vorfahr der Einbaum. Die Indianer-Kanoes der kanadischen Indianer und die Eskimokajaks haben den heutigen Formen unserer Kanus zum Vorbild gedient. Wir unterscheiden das gedeckte Kanu, Kajak, und das offene Kanu, Kanadier genannt. Vorzüge der Kanus gegenüber den Ruderbooten sind: die geringe Länge, die Fortbewegung mittels des Paddels in Blickrichtung, beim Kanadier durch Einblatt- oder Stech-, beim Kajak durch das Doppelpaddel. 1924 ist erst der Internationale Kanuverband unter der Leitung Deutschlands gegründet worden, und Deutschlands Einsatz ist es auch ge-



Zum Segeln gehört Mü...
Photo: Scherl-Wilderdienst — M.

lungen, daß die Kanuwettbewerbe in das olympische Programm für 1936 aufgenommen sind. Zu der unvergleichlich schnellen Verbreitung des Kanusports hat in besonderem Maße das Faltboot, die Erfindung des Deutschen Alfred Henrich im Jahre 1905, beigetragen. Damit war das letzte Problem des Wasserwanderns durch die Erleichterung des Bootstransportes über Land, die Möglichkeit seiner billigen Verfrachtung mit der Bahn gelöst.

Dem verbreiteten Wasserwandern sind kaum noch Grenzen gesetzt. Ein Faltboot und ein einfacher Zweiradlarran bedeuten buchstäblich eine Welt. Wir hören von Erstlingsbefahrungen von Wildwässern, von Ozean-, Island-, Finnlandfahrten, von Forschungs-Expeditionen in die entlegensten und unwirtlichsten Gegenden. Das Globetrottertum im Boot ist Mode geworden. Mit Saak und Pack durchplüßt der Kanute die Gewässer seiner engeren und weiteren Heimat.

Die Krone des Kanufahrens ist das Rennfahren im schmalen Rennboot. Dabei ist es mit Kraft und gutem Willen allein nicht getan. Es muß sich damit Balancierkunst und ausgefeilte Technik verbinden, wenn man nicht „zu Bach gehen“ will. Die Regattajahre, vor allem unsere Erfolge bei den Europameisterschaften, haben unsere internationale Spitzenstellung eindeutig unter Beweis gestellt. Der deutsche Kanusport darf für 1936 bei seiner regen

Olympiavorbereitung mit schönen Erfolgen rechnen.

Den dritten Bruder im Bunde auf dem Wasser verkörpert der Segelsport. Der Segelsport kann für sich in Anspruch nehmen, in direkter Linie von der zünftigen christlichen Seefahrt abzustammen. Wie die beiden anderen Sportarten, steht auch das Segeln in enger Beziehung zum Gerät. Man unterscheidet zwischen Kiel- und Schwertbooten oder Jollen. Ein großer Irrtum ist es, zu glauben, Segeln wäre „ein fauler Sport in Weiß“, sei eigentlich gar kein Sport, weil das Moment der Körperübung fortfällt. Natürlich, das Schmalgondelfahren mit Außenbordmotor ist keine Kunst, ist aber auch kein Segeln. Zum Segeln gehört eine ganze Portion seemannischer Kenntnisse, und was es heißt, in der Einmannjolle bei Windstärke 6-7 auf der Regatta hart am Wind zu liegen unter Ausnutzung aller Schliche, naß von Seen und Spritzern, und dabei ständig Steuer und Segel bedienend, das kann ein Laie nicht ermesen. Der deutsche Segelsport hat durch seine jahrelange Abseitstellung viel an Auslandserfahrungen eingebüßt. Mit der Schaffung der Olympiajolle ist ein großer Wurf gelungen.

Und so segeln, rudern, paddeln wir auf der ganzen Linie mit voller Fahrt voran in das Jahr der Olympischen Spiele.

A. Frischen.

Überall treibt das Boot

Segeln und Paddeln — mit beiden Begriffen verbanden sich vor gar nicht langer Zeit falsche Vorstellungen. Das Segeln, so sagte der Unwissende, der an den Ufern der Seen in Ostpreußen oder Pommern, in der Mark oder in Hannover oder gar am Strande der Ostsee und Nordsee stand, ist ein Zeitvertreib für die reichen Leute. Er sah die flinken Boote mit den spitzen, weißen Segeln über die Wasserfläche flitzen und errechnete die Kosten eines solchen Bootes und die der Unterhaltung. Vielleicht reizte ihn das herrliche Bild der stetig strebenden weißen Flächen inmitten des grünen Ufergranzes; aber er kam nicht darüber hinaus, daß dieses Segeln doch ein Zeitvertreib vermögender Leute sei, kein Sport, sondern ein luxuriöses Spiel.

Paddeln, meinten die vorsichtigen Spaziergänger und Wanderer, die auf Flüssen und Bächen die schmalen Boote eilen sahen, ist eine Verführung Gottes, ein Spiel mit dem Leben. Und die Paddler wurden als leichtsinnige Gefellen verdammt; als eine lockere Gesellschaft, weil man sie immer zu zweien sah, meist männlichen und weiblichen Geschlechts, die sogar draußen im Zelt unter Gottes Himmel übernachteten! Die mildere Auffassung nahmen die Wasserfische nicht ernst, lächelten über die Fere, und man machte weiter seinen Spaziergang oder seine Wanderung auf festem Boden.

Meinungen und Auffassungen erfahren, wie alles im Leben, Wandlungen und Korrekturen. Niemand glaubt mehr, daß Segeln ein luxuriöser Zeitvertreib reicher Leute sei. Die Mehrzahl der Segler ist so arm und reich wie du und ich, hat nicht mehr wie jeder unter uns. Ihnen schenkt der Aufenthalt auf dem Wasser Erholung, das Spiel mit dem Winde und den Wellen kräftigt und stärkt die schlappen Muskeln und Nerven, und selbst das hoffnungslose Lämpeln in der Flaute hat noch seine Reize, die für den Segler erstrebenswert sind. Die große Mehrheit der Segler erkaufte sich diesen Genuß mit Entsagung und Opfer, und wenn der Segler in seinem Boot sitzt und das Ruder in den Händen hält, die Leinen des Segels fest unflammert, wenn er sich die Naturkraft dienstbar macht, dann ist er glücklich, daß seine Opfer ihm diesen Preis verschaffen konnten. Segeln ist heute der Sport der willensstarken und doch besinnlichen Menschen aller Schichten, und der Kampf mit dem Winde läßt gerade die schönsten Manneigenschaften sich entfalten: Geduld und Zielstrebigkeit, Mut und Entschlossenheit.

Und der Paddler? Der Wasserfloh hat sich Seen und Ströme, Meere und Bäche, unbewegte Talspalten und reißende Wildwasser erobert. Überall treibt das Paddelboot mit froher, kraftstrophender Jugend, und mit der Jugend ist es in das Volk gedrungen, so wie das Wandern dank der Jugend wieder eine Sache des Volkes geworden ist. Die Fahrt im Paddelboot schenkt ein Erlebnis eigener Art. Dem Wasserwanderer erschließt sich die deutsche Heimat viel ursprünglicher und unberührter. Verträumte Dörfer und trutzige Burgen, hohe Felsen und niedrige Ufer offenbaren sich ihm in ihrem Zauber. Er fährt unter hängenden Weiden oder durch den Dom alter Eichen und Buchen, wo sie am geheimnisvollsten rauschen.

Freilich: es gehört Freude an der Natur zum rechten Paddler, Ausdauer und Bescheidenheit im Ziel. Und er muß, Mann oder Frau, ein ganzer Kerl sein, stark, frisch und empfänglich und ein guter Kamerad. Dann ist jede Fahrt reich an Erlebnissen.

Eva Schwandt.



Von der Freiheitsstatue zum Brandenburger Tor

* Wahrzeichen der Weltstädte. *

Jede Stadt, mag sie noch so klein sein, hat ihr Wahrzeichen. Sei es eine Kirche oder ein Turm, sei es eine Burg oder ein Denkmal, eine Brücke oder ein Berg. Das Wahrzeichen ist da, es ist der Stolz der Einwohner und erscheint auf den Ansichtskarten. Aber nur wenige dieser Wahrzeichen werden so berühmt wie jene, die den Weltstädten ihr Gepräge gegeben haben.

Die größten Städte der Welt sind New York, London, Berlin, Chicago und Paris. New York ist die überdimensionale Stadt. Wer mit dem Schiff von Europa kommt, sieht vor sich diesen versteinerten Gegenstand liegen. Aus dem

Westminster Hall, das Stadthaus und die Paläste der Banken und Schiffahrtsgesellschaften formen dieses Stadtbild, aus dem weder der Triumphbogen noch das Nelson-Denkmal noch die Plätze und Parks wie etwa der Hyde-Park wegzudenken sind. Wer London besucht hat, der wird immer an den gewaltigen Verkehr in der City denken, aber weder ein Schloß noch eine Kirche noch ein Denkmal beherrschen das Stadtbild so, daß sie zum Wahrzeichen der Stadt geworden wären. Ein Wahrzeichen muß einmal sein, und das ist die Tower-Brücke. Als technisches Bauwerk hat sie selbst in London ihresgleichen, aber nichts gibt dem Stadtbild die charakteristischen Züge wie diese Brücke: Zwei mächtige Turmpfeiler liegen mitten im Strom, und zwischen den Türmen winden sich die stählernen Träger und Seile, die die Fahrbahn tragen. Will ein Schiff die Brücke passieren, muß die untere Durchfahrt durch Hochklappen der Brückenbahn geöffnet werden. Diese Brücke ist einmalig und für die Hauptstadt und den Haupthafen Englands typisch, sie wurde zum Wahrzeichen Londons.

Warum man wohl, wenn man von Berlin spricht, das Brandenburger Tor vor Augen hat? Als Bauwerk muß es anderen in der Reichshauptstadt die Palme reichen. Geschichtlich bedeutet dieser Abschluß der Straße Unter den Linden nicht mehr als etwa das Stadtschloß oder das Palais Kaiser Wilhelms I. oder die Paläste in der Wilhelmstraße. Als Bauwerk wird es von vielen anderen übertroffen sowohl an Ausmaßen wie durch die künstlerische Form und Gestaltung. Und doch ist das Brandenburger



Wer Amerika durch das östliche Tor betritt, sieht die Freiheitsstatue, das Wahrzeichen New Yorks und Amerikas.

Wasser ragen die Silhouetten der Wolkenkratzer. Finger recken sich gen Himmel. Dieses Bild haftet immer im Gedächtnis, wie man niemals die großartigen, lähn geschwungenen Brücken vergessen wird. Aber am nachhaltigsten ist doch jenes Bild für den Fremden: Schon viele Meilen vor dem Hafen taucht über der Kimm erst eine Spitze, dann ein Arm und nach und nach ein Körper auf, gleichsam als wachse er aus dem Wasser, und wenn das Schiff dann kurz vor dem Hafen an der Freiheitsstatue vorüberfährt, ragt der gewaltige Koloss hoch aus dem Wasser. Mehr als dreißig Meter hoch reckt die Freiheitsgöttin mit der Hand die Fackel in die Luft. Das Bild der Wolkenkratzer ist gewaltiger, aber die Freiheitsstatue wurde zum Wahrzeichen von New York sogar zum Wahrzeichen Amerikas. Allerdings in einem anderen Sinne, als ursprünglich gedacht war. Es sollte das Symbol der Freiheit sein, die jeden in diesem Lande erwarte. In Amerika sind heute die Menschen unfreier als in manchen anderen Ländern, und doch blieb die Statue vor dem Hafen von New York das Wahrzeichen dieser Riesenstadt.

London ist reich an großartigen und geschichtlichen Bauwerken. Niemand vergißt so leicht die Wucht der Linien der Westminster-Abtei, niemand den Turm der St. Pauls-Kathedrale. Der Buckingham-Palast, das Parlament mit



Die Tower-Brücke über die Themse, Londons Wahrzeichen.

Tor zum Wahrzeichen Berlins geworden. Weil es nicht seinesgleichen hat in der Stadt, weil sein Bild einprägsam ist? Sicherlich spielen diese Dinge mit, aber nicht zuletzt ist es die Tatfache, daß die strengen, aufwärtsstrebenden Linien der Säulen und der spärliche Schmuck an diesem Bauwerk den Geist Preußen-Deutschlands symbolisieren und der Stadt Berlin, die mit Preußen groß geworden ist.

Wie reich ist Paris an geschichtlichen Denkmälern, an Palästen, an Kirchen und Museen und Erinnerungsmalen! Und es wäre nicht verwunderlich, wenn eines dieser Denkmäler zum Wahrzeichen der Stadt geworden wäre. Etwa die Kathedrale Notre Dame, dieses Meisterstück gotischer Baukunst, oder Sacré-Coeur mit ihrem hohen Turm auf dem Montmartre oder das Louvre, der Triumphbogen, das Elysee? Nichts von dem; diese Bauwerke, obgleich sie die Geschichte Frankreichs verkörpern sind nicht zum Wahrzeichen der Stadt geworden, wohl aber der Eiffelturm. Mit ihren 300 Metern Höhe ist diese kühne Eisenkonstruktion das höchste Bauwerk der Welt; es steht nicht in New York, sondern in Paris, und doch ist das Bild der Hauptstadt Frankreichs nicht denkbar ohne diese himmelwärts stürmenden Stahlträger. Was sind dagegen die riesigen Silos und Fleischhallen, die Wahrzeichen von Chicago? Weil sie in Massen auftreten, verlieren sie jede Eindringlichkeit.



Die Akropolis bei Athen zeugt von der Vergangenheit Athens und Griechenlands.

Jede Stadt und viel mehr jede Weltstadt hat ihr Wahrzeichen. An den vier größten Städten der Welt wurde bereits gezeigt, daß diese Wahrzeichen ihre Bedeutung nicht immer aus der Geschichte der Stadt oder des Landes herleiten. Gewiß, das Bild Athens wird beherrscht von

der Akropolis, jenem einzigartigen Zeugen altgriechischer Geschichte und Kultur. Rom hat als Wahrzeichen das Kolosseum oder die Peterskirche, die noch immer das Stadtbild beherrscht und beeindruckt. Und Moskau, die Hauptstadt Rußlands, ist überall in der Welt bekannt durch den Kreml, jenen abgeschlossenen Stadtteil, in dem sich die Zaren vor dem Volke verbargen. Die roten Mächthaber, so sehr sie bemüht waren, das Gesicht Rußlands und Moskaus zu wandeln, haben nicht vermocht, ein anderes Wahrzeichen zu errichten, es ist nach wie vor der Kreml.

Aber schon das Wiener Wahrzeichen, der Stephans-turm, hat nichts mehr mit der eigentlichen Geschichte Oesterreichs oder Wiens zu tun, wie er auch nicht eine der berühmtesten Kirchen krönt. Er hebt sich aus dem Stadtbild heraus, er fesselt das Auge, seine Silhouette prägt sich ein und ist unvergesslich. Ist der Stephans-turm überhaupt das Wahrzeichen von Wien? Oder darf der Prater diese Ehre für sich beanspruchen? Die Stimme des Volkes wird sich wahrscheinlich für den Prater entscheiden. In diesen Ruhm darf sich übrigens ein anderer Bergnützungspark teilen, das Tivoli von Kopenhagen. Will man solche Stätten als Wahrzeichen nicht gelten lassen, und verlangt man ein Bauwerk, dann darf diese Ehre der pittoresk gedrehte Nermer Turm für Kopenhagen beanspruchen. Als der Bau-meister diesen architektonischen Scherz voll-brachte, wollte er anscheinend protestieren gegen die irri-ge Meinung, daß Kopenhagen langweilig und steif sei und der Däne nicht-tern. Mit diesem Wahrzeichen ist ihm der Be-weis gelungen.

Nicht immer sind es Türme oder Brücken oder Tore. Rio de Janeiro darf vielleicht den Ruhm für sich beanspruchen, mit dem Pao de Uçucar, dem Zuckerhut, das schönste Wahr-zeichen aller Weltstädte zu besitzen. Dieser fast 400 Meter hohe Berg springt aus dem Meere heraus, er beherrscht die Bucht und bewacht die Stadt. Daß Rio als einer der schönsten



Aufnahmen (5): Weltbild — W. Für Paris ist der Eiffelturm zum repräsentativen Wahrzeichen geworden.

Häfen der Welt gilt, verdankt es nicht zuletzt diesem wuch-tigen, in der Einfahrt liegenden Felskloß. Noch einmal ist ein Berg Wahrzeichen, der Tafelberg, ohne den Kapstadt an der Südspitze Afrikas nicht denkbar ist.

Andere Weltstädte haben ihre Wahrzeichen. Sie sind nicht immer so einprägsam und weltbekannt, aber sie sind typisch eben nur für diese eine Stadt.

Paul Deparade.



Zum Zeitvertreib



Humor

Einfältig.

Münch fährt Straßenbahn, als ein Kontrolleur hinzugeht und sagt:
 „Ihren Fahrschein, bitte!“
 „Habe keinen“, lächelt Münch dumm.
 „Dann müssen Sie nachzahlen!“
 „Näh“, wehrt Münch einfältig ab.
 In diesem Augenblick hält die Straßenbahn. Der Kontrolleur sagt:
 „Dann müssen Sie hier den Wagen verlassen!“
 „Näh“, bleibt Münch hartnäckig, „ich fahre bis zur Endstation!“
 Der Kontrolleur sieht ein, daß er mit Münch so nicht fertig wird, und ruft einen Schupo herbei, der die Sache beizulegen versucht:
 „Was ist nun eigentlich? Haben Sie einen Fahrschein oder nicht, und warum wollen Sie ihn nicht zeigen?“
 Münch bleibt seelenruhig sitzen und erwidert:
 „Ich habe ja schon gesagt, daß ich keinen habe!“
 „Und warum nicht?“ forcht der Schupo.
 „Weil ich eine Wochenkarte habe!“ grinst Münch über das ganze Gesicht.
 „Weshalb haben Sie diese dem Kontrolleur nicht vor- gezeigt?“ fragt der Schupo.
 „Das konnte ich doch nicht, er hat ja einen Fahrschein von mir verlangt!“



Zeichnung: Lucie Krenzel.

„Wir möchten gern ein nettes Auto kaufen.“
„Würden Sie sich, bitte, in die Lastwagenabteilung bemühen?“

Einer, der praktisch denkt!

„Können Sie mir sagen, warum Sie zu jeder Zeit eine rote Weste tragen?“
„Gern, ich liebe sehr Tomatenspeisen und mache stets Flecke.“

Botanik.

Lehrer: „Nun, Fritzchen, erzähle mir einmal, was Staubgefäße sind.“
Fritzchen: „Staubgefäße? Das sind die Vasen, die bei uns auf dem Wandbrett stehen.“

Bad Wildungen für Niere und Blase

ZUR HAUS-IRINKKUR: bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Erweh, Zucker

Helenenquelle

Gut rasiert-



Klingen hergestellt nach DRP. 598.672, 609.166

gut gelaunt!

ROTH-BUCHNER G. M. B. H. BERLIN-TEMPELHOF

Ein braver Junge.

Fritz: „Auf dem Schulhof hat heute ein Junge vor Hunger geweint.“

Vater: „Da hättest du ihm ein Stück von deinem Butterbrot abgeben sollen. Gegen Arme muß man stets mildtätig sein. Aber jetzt gehe schnell und hole mir zwei Zigarren à zehn.“

Fritz, heimkehrend: „Auf der Straße war ein armer alter Mann, dem habe ich zehn Pfennig gegeben und dafür zwei Zigarren zu fünf gekauft.“

„Was hat dir deine Frau zum Geburtstag geschenkt, Fritz?“

„Das kann ich gar nicht auf einmal tragen.“

„Wieso nicht, du hast doch Bärenkräfte?“

„Zwei Krawatten, mein Lieber.“

Ein Schlauer.

„Na, wohin so eilig?“

„Zum Briefkasten.“

„Ei, und da läufst du an der Post vorbei?“

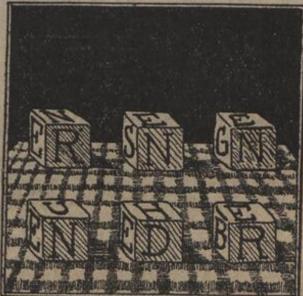
„Ja, weißt du, der Brief kostet 24 Pfennig Porto; für das Geld soll die Post auch etwas tun.“

Zum Kopferbrechen

Gefürchtet und geschätzt.

Einmal ist das Wort Metall, Das die Menschen brauchen all, Dann auch dringt's vom Munde schnell Wie ein albernes Gebell, Wieder klingl's im Lönereich Laut und hart und selten weich, Doch als Meister von dem Stab Ihm schon mancher Weisfall gab.

Würfelrätsel.



Die Buchstaben auf den sechs Seiten der einzelnen Würfel bedeuten, sofern man von links oben beginnt: 1. Hausangestellter, 2. Zeile des Klaviers, 3. Haustiere, 4. gute Eigenschaft, 5. Lebewäsche (Mehrzahl), 6. anderes Wort für Fahne. — Die nicht sichtbaren Buchstaben ergeben, miteinander verbunden, einen altdutschen Sinnpruch.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Preisrätsel:

1. Stala, 2. Gelee, 3. Waage, 4. Stadt, 5. Kutzer, 6. Vlle, 7. Bales, 8. Stod, 9. Cuter, 10. Zeuge, 11. Radel, 12. Brief, 13. Satin, 14. Wisam, 15. Nottb. — „Sage, was du willst, kurz und bestimmt!“

hamstern Sie „Sonne“!

Sonne ist Kraft und Energie. Sie können gar nicht genügend davon in sich aufnehmen! Aber Vorsicht vor Sonnenbrand! Nivea erlaubt Ihnen, in Sonne zu schwelgen, wenn Sie sich vorher immer gründlich damit einreiben.



EXAKTA

Kleinbild-Reflex Schlitzverschluss 1/1000 — 1/2 Sekunden / Selbstauslöser / auswechselbare Optik bis 1:1,9 / Vakublitzenanschluss und vieles mehr. Prospekt gratis.

GEES-KAMERAWERK DRESDEN-STRIESEN 572 Zur Ausstellung „Film und Foto“ Düsseldorf — 16. Mai bis 7. Juni 1936 — Halle 5, Stand 82

Überarbeitet?

Dann bestrahlen Sie sich mit der „Hanauer Höhensonne“. Regelmäß. Bestrahlungen von nur 3-5 Minuten Dauer führen bereits eine Neubelebung des Gesamtorganismus von Grund auf herbei. Kompl. Apparate von 98,- bis 241,20 RM. Kostenl. Prospekte von der QUARZLAMPEN GESELLSCHAFT m. b. H., Hanau a. M., Postfach 347

„Hanauer-Höhensonne“

Augenstare — Entzündungen ohne Operation, ohne Augenberühren. Näheres durch A. Boras, Berlin W15, Uhlandstr. 149. Schriftlich gegen 20 Pfg. Rückporto.

Für Wannen, Küchen- u. Hausgerät Scheuerpulver

Fegeputz

Es kratzt nicht! Thompson-Werke Düsseldorf

NEUES vom Edelweißbrade

Mit Ihrem Edelweiß-Ballonrade fuhr ich voriges Jahr nach Spanien und in diesem Sommer durch ganz Italien, Sizilien und etwa 1000 Kilometer durch Nordafrika bis 100 Kilometer in die Wüste Sahara, dann zurück durch Frankreich wieder nach Hause.

Ich fahre mein Edelweißrad schon 26 Jahre und es ist heute noch stabil bei 220 Pfund Belastung. Ernst Hinkelmann, 16. 12. 1935, Schwab.-Hall, Gottfollhauserstr. 14.

Verlangen Sie unseren neuesten Katalog Nr. 136 Edelweiß-Decker, Fahrradbau, Deutsch-Wartenberg, 14A

Einfach.

Sehr geehrte Redaktion! Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir in Ihrem Briefkasten Aufklärung geben könnten, warum meine Braut immer die Augen zu macht, wenn ich sie küsse.

Antwort: Sehen Sie in einen Spiegel!

Zur unrechten Zeit.

Berehrer: „Fräulein Anna, mein Herz schmilzt...“
Anna: „Ei sieh, das hat mir noch gefehlt. Wo ich gerade mit dem Wischen fertig bin.“

Er kann's besser.

Der Pfarrer und der Arzt eines kleinen Gebirgsdorfes waren sehr gute Freunde, und da bekanntlich, was sich liebt, auch neid, so suchten die beiden sich auch in gegenseitigen Redereien zu überreffen. Im Wirtshaus beim Dämmerstopp diskutierten sie über ihren Beruf. Jeder von ihnen wollte sein Amt als das schönere und wertvollere betrachten sehen, und so sagte schließlich der Arzt:

„Ich gebe ja gern zu, lieber Pfarrer, daß es in Ihrem Berufe so viele ehrenwerte Männer gibt, und daß wir ohne die Geistlichkeit nicht auskommen können — aber schließlich und endlich machen Sie die Menschen doch nicht zu Engeln!“

Da trank der Pfarrer dem Freunde zu und antwortete schelmisch blinzeln: „Nein, das stimmt, darin seid ihr Ärzte uns über.“

Der bedrängte Schuldner.

Herrn Sorgenvoll tippt auf der Straße jemand von hinten auf die Schulter. Ohne sich umzudrehen, schimpft er los: „Wir bleiben die Leute das Geld auch schuldig!“

Geschäftliches — außer Verantwortung der Schriftleitung

Pioniere der Luftfahrt

Der brave „Graf Zeppelin“ führt zur Zeit seinen planmäßigen Dienst auf der Südamerikaroute wieder durch, die Deutsche Luft Hansa eröffnet in wenigen Tagen ihren Sommerflugplan auf ihrem ständig sich verdichtenden Streckennetz — wir haben uns in unserer schnelllebigen Zeit fast schon an diese „Tatfachen“ gewöhnt, ohne uns auch immer wieder darüber klarzuwerden, welch eine unermüdete und opferbereite Einsatzbereitschaft aller Luftfahrer notwendig war, um zu diesem Stand der Leistungen zu gelangen. Das mag aber auch Gelegenheit geben, eines Pioniers der Luftfahrt zu gedenken, der zwar niemals unmittelbar hervorgeraten ist, ohne den aber diese Entwicklung unserer Luftfahrt vielleicht unmöglich gewesen wäre. Er konnte in diesen Wochen auch ein „Jubiläum“ begehen, das der zehnjährigen Luftfahrversicherung. Es ist der „Deutsche Luftpool“, in dem 32 deutsche Versicherungsgesellschaften vereinigt sind, die in dieser Zeit das Geschäft der Luftfahrversicherung betreiben, ein Geschäft, um das veranlassen, das bis auf den heutigen Tag noch keinerlei nennenswerten Gewinn erbracht hat, das aber aufgebaut wurde auf dem Verantwortungsgesühl der Versicherungsunternehmer für die nationalen Interessen auf dem Gebiet der Luftfahrt. Die Privatversicherer haben auf fast allen Gebieten an dem Aufbau der deutschen Luftfahrt auf ihre Weise mitgewirkt. Dieser Aufbau erforderte naturgemäß die Investierung ganz bedeutender Mittel. Das Risiko war in diesem Falle kaum einzuschätzen, statistische Grundlagen für eine kaufmännische Berechnung des Versicherungsschutzes lagen zunächst nicht vor. Einmal fanden die Versicherer alle paar Tage Verlustanzeigen mit vielfältigen Schadenssummen auf dem Schreibtisch, heute blättern auch sie in dem Flugplan der deutschen Verkehrsfliegerei in dem Bewußtsein, daß die dort aufgeführten Ziffern den regelmäßigen, zuverlässigen und sicheren Luftfahrtdienst bedeuten. Das wurde aber nicht zuletzt auch durch den planmäßigen Aufbau eines Versicherungsschutzes für die Fliegerei möglich. So fand die Privatversicherung vielleicht im zweiten Glied in der Front der Pioniere der Luftfahrt, sie darf sich aber ganz gewiß auch in diese Front eingliedern.



Man fragt mich immer, welche Seife ich benutze

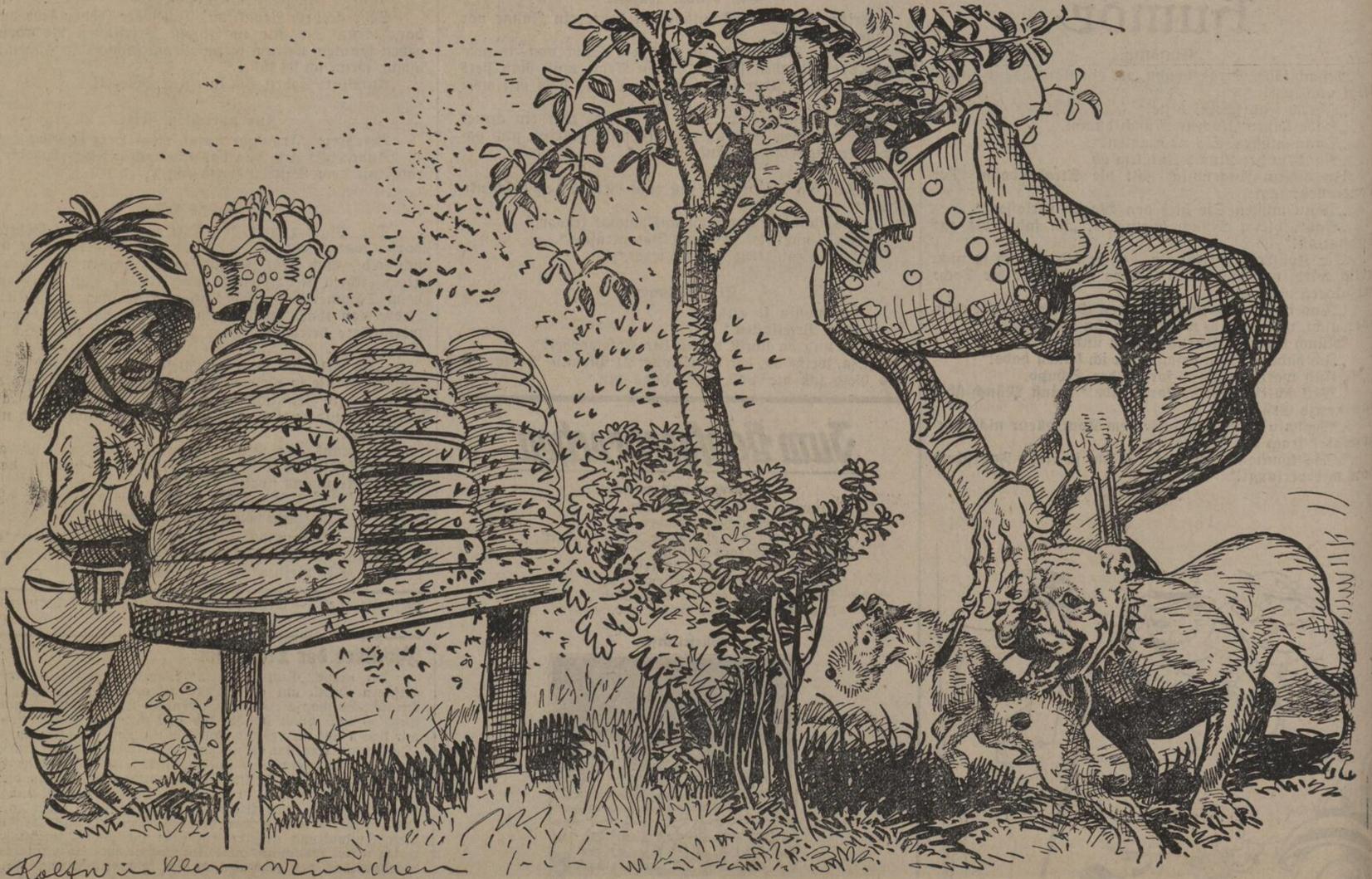
Wenn man eine Frau mit einer so zarten und reinen Haut, einem so jugendfrischen Teint sieht, ist diese Frage wirklich naheliegend. Und es ist ebenso häufig wie verständlich, wenn die Antwort auf diese Frage lautet: Ich wasche und bade mich nur mit Palmolive-Seife. Diese mit Oliven- und Palmölen hergestellte Seife entwickelt einen außergewöhnlich reichen und cremigen Schaum, der tief in die Poren der Haut eindringt, sie gründlich reinigt und ihr Jugend und Frische verleiht. Auch Sie sollten von nun an Ihr Gesicht mit Palmolive-Seife waschen. Massieren Sie den milden Schaum morgens und abends 2 Minuten lang mit den Fingerspitzen beider Hände sanft in die Haut, spülen Sie ihn erst mit warmem, danach mit kaltem Wasser ab. Sie werden über die ausgezeichnete Wirkung dieser so einfachen Palmolive-Schönheitspflege überrascht sein.



„Zum Wochenende“ und „Zum Zeitvertreib“ Nr. 20 erscheinen als Beilage. D. A. L. Nr. 362 658 977. Für die auf dieser Seite erschienenen Anzeigen ist der Verlag der „Pulsniher Anzeiger“ nicht verantwortlich für die Schriftleitung Kurt Blatter, 1. Auguststr. 10, Berlin SW 11, Tel. 3633. Sonntagblatt Deutscher Provinz-Verleger, jänul. in Berlin SW 68, Lindenstr. 101/102.



Wochenend-Panoptikum



Rolf W. in Klein München

Zu spät daran

„Herr Nachbar,“ ruft der Peppo frech,
 „Indem er mit der Krone winkt,
 „Seht hab' ich mein Imperium,
 Und wenn er Ihnen noch so stinkt.“

„D'rum lassen's alle Droherei
 Und zügeln's Ihre Hund',
 „Sonst laß ich meine „Zunnen“ aus,
 Die richten Ihnen z'grund.“

Wenn jemand sich verrechnet hat,
 Der soll sich d'ran gewöhnen,
 „Aufg'standen sind Sie diesmal z'pat,
 D'rum tun wir uns verjöhnen!“

Da knurrt John Bull: „Verdammtich,
 Es ist jetzt schon gescheh'n,
 Zu spät bin wirklich dran ich,
 Kommt, Hundert, woll'n wir geh'n!“

Diplomatie

Herr Bloß, Federmanns Gartennachbar, hat sich Hühner zugelegt, vierundzwanzig Stück und einen Hahn. Die Hühner scharren munter im Garten des Herrn Bloß umher. Hin und wieder aber machen sie auch im Nachbargarten einen Besuch und Federmann muß zusehen, wie das junge Grün der Salatbeete den Bestien von nebenan zum Opfer fällt.

Federmann fühlt einen unbändigen Zorn in sich aufsteigen. Er geht zu seinem Drogeristen, läßt sich eingehend beraten und alsbald geschieht es, daß eines der schönsten Hühner des Herrn Bloß das Zeitliche segnet. Herr Bloß aber ist ein Diplomat. Er tobt nicht und er zetert nicht, vielmehr geht er an den Zaun und ruft zu Federmann hinüber: „Denken Sie, was mir passiert ist: Eines meiner Hühner ist eingegangen!“

„Ach,“ sagt Federmann. Und sonst nichts.

Drei Tage später aber bekommt er von Herrn Bloß, dem Diplomaten, folgenden Brief:

„Jeden Tag finde ich ein oder zwei von meinen Hühnern auf dem Rücken liegend, die Beine starr von sich gestreckt. Was mag nur mit ihnen los sein? Um Rückübertragung bittet

Federmann liest den Brief, nimmt eine Postkarte und schreibt zurück:

„Sehr geehrter Herr Bloß! Die Hühner sind tot.“

Wiederkehr

Die eine geht, die andere kommt — so ist das in den letzten Jahren bei Brots gewesen. Oh, wie viele Hausgehilfinnen haben sie gehabt!

Seit drei Stunden ist wieder eine neue da. Frau Brof ordnet an: „Holen Sie Kartoffeln aus dem Keller, Guste! Da sind die Schlüssel. Es ist der zweite Keller von rechts.“

„Ich weiß, gnä' Frau.“

„Ja, Brof wundert sich. „Ja, woher wissen Sie das?“

„Ich war doch schon vor drei Jahren mal 14 Tage bei Ihnen.“

Gefühlsmensch

Gertrud hat die Verlobung aufgelöst. Der verfloßene Bräutigam stellt sie zur Rede:

„Du liebst einen andern! Wie heißt der Kerl? Wo wohnt er?“

„Nein,“ schluchzt Gertrud, „ich sage es dir nicht, du willst ihn töten!“

„Quatsch,“ meint der Verabschiedete, „die Verlobungsringe will ich ihm verkaufen.“

Etwas ungeschickt

In Mieshagen haben sich einige Philanthropen zusammengetan, eine „Fürsorgestelle für Trinker“ zu gründen. Dazu sind aber Mittel nötig. Mittel, die man noch nicht hat, müssen aufgetrieben werden, und wenn Mittel aufgetrieben werden sollen, wendet man sich an finanziell hervorragende Bürger.

Also erhält der Fabrikant Zuckersüß, der reichste Mann von Mieshagen, einen Brief, der beginnt:

„Sehr geehrter Herr Zuckersüß!
 Die verderblichen Folgen der Trunksucht werden auch Ihnen nicht unbekannt geblieben sein...“

Der Sieger

Ein Museumsbesucher steht verwundert vor einem antiken Bildwerk, das einen römischen Gladiator darstellt. Der Figur fehlen ein Arm und ein halbes Bein; der Helm ist zerschlagen und die Nase ist fort. Unter dem Bild steht auf einer Tafel: „Der Sieger.“

„Na,“ murmelt der Beschauer, „wenn das der Sieger ist, möchte ich erst mal den Besiegten sehen!“

Der kleine Vogel

Der Frühling ist da. Man sieht im Grünen. Die Vögel zwitschern in den Blütenzweigen. Wie schön ist die Welt! „Ich habe mich gestern auch sehr über einen Vogel gefreut — das Herz ging mir auf — es war draußen im Wiener Wald — ich saß in einem Waldrestaurant — ganz versteckt — da sah ich den kleinen Vogel —“

„War es eine bunte Meise?“

„Nein.“

„Eine schwarze Amsel?“

„Nein.“

„Ein rotes Rotkehlchen?“

„Nein.“

„Was dann?“

„Ein braunes Bachstelchen.“

Olympiakandidaten

„Nun sagen Sie mal, wo haben Sie denn diesen Mordschnupfen her?“

„Ja, wissen Sie, ich trainiere für die Olympia jeden Morgen eine Stunde lang die Nasenwelle am Red. Und von dem starken Luftzug... Sie verstehen?“

„Gewiß, gewiß, meine Kopfschmerzen haben einen ähnlichen Grund. Ich übe jeden Abend vor dem Schlafengehen den einarmigen Handstand. Jetzt bin ich schon ein paar-mal dabei eingeklappt und erst morgens gegen 6 wach geworden. Von dem Blutdruck... Sie verstehen?“

Humor

„Sieh mal, Männen, den Pelz,“ schmeichelt die Gattin vor dem Schaufenster, „in den bin ich ganz verliebt.“

„Komm bloß weiter,“ drängt er, „sonst werde ich eifersüchtig.“

Sie: „Schau mal, die zwei da auf der Bank haben uns gar nicht bemerkt. Es sieht ganz so aus, als wolle er ihr einen Heiratsantrag machen. Das wird denen sicher peinlich sein, wenn wir jetzt vorbeigehen. Flöte doch mal!“

Er: „Ach was, wer hat mich denn damals vor zwanzig Jahren gewarnt?“

Richter: „Also, Sie werden beschuldigt, dem Zeugen, als er betrunken vor seiner Haustüre lag, die Schuhe gestohlen zu haben. Was haben Sie zu Ihrer Verteidigung anzugeben?“

„Ach, Herr Richter, ich habe ihm die Stiefel doch nur aus purem Mitleid ausgezogen, damit seine Frau ihn nicht hören sollte.“

„Ihre ganze Familie leidet an Zahnschmerzen? Das ist ja schrecklich.“

„Ja, unser Baby bekommt die ersten Zähne, Elly die zweiten und meine Frau die dritten.“

Lehmann: „Der Professor war gestern wieder einmal furchtbar zerstreut. Er wollte in eine Straßenbahn einsteigen, die gar nicht da war.“

Schulze: „Das ist noch nichts, neulich zündete er ein Streichholz an, um nachzusehen, ob er das Licht ausgedreht hatte.“

„Mutti, danke zu sagen ist höflich, nicht wahr?“

„Natürlich!“

„Und mit vollem Munde zu sprechen ist doch unhöflich?“

„Allerdings!“

„Wenn man nun mit vollem Munde danke sagt, was ist denn das...?“

„Ein Herr wünscht Sie zu sprechen, er sagte, er sei ein Schulfreund von Ihnen und heiße Fischer!“

„Kenn ich nicht!“

„Er hat einen schwarzen Badenbart!“

„In der Schule hatten wir keinen mit einem Badenbart!“

„Mutter, kommen Missionare in den Himmel?“

„Aber sicher, mein Kind.“

„Kannibal auch?“

„Aber Mutter, wenn ein Kannibale nun einen Missionar aufißt, dann muß er doch hin.“